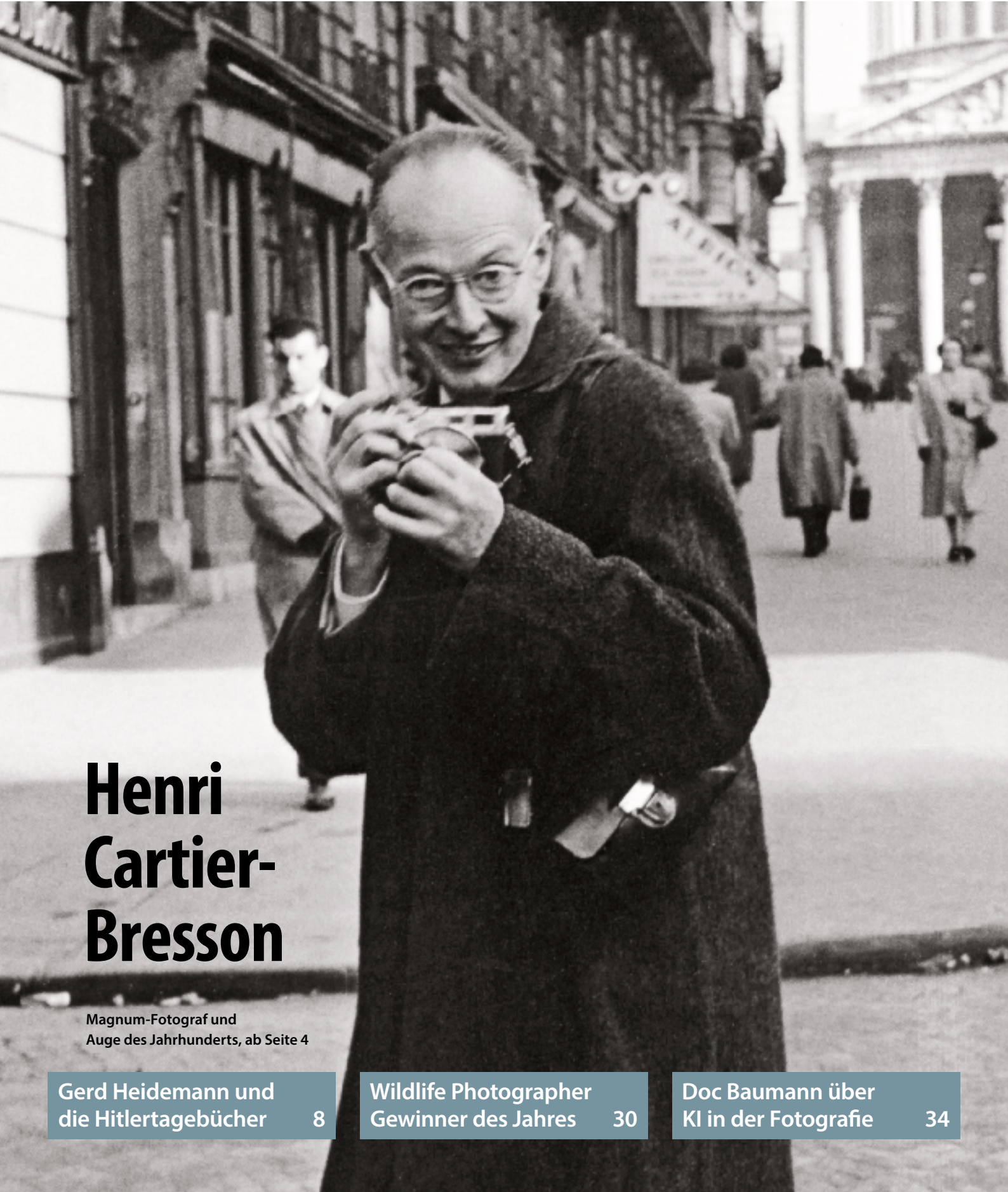


Herausgeber

Journalistenzentrum
DEUTSCHLAND

DPV Deutscher
Presse
Verband

bdfj: bundesvereinigung
der fachjournalisten



Henri Cartier- Bresson

Magnum-Fotograf und
Auge des Jahrhunderts, ab Seite 4

Gerd Heidemann und
die Hitlertagebücher 8

Wildlife Photographer
Gewinner des Jahres 30

Doc Baumann über
KI in der Fotografie 34



**"Jeder hat die Wahl,
sich für oder gegen
Unrecht zu entscheiden."**

Mohamad Rasoulof aus dem Iran
Filmemacher und Produzent, Gewinner des
Goldenen Bären der Berlinale 2020 und nominiert für
seinen Film *Die Saat des heiligen Feigenbaums* als
deutscher Beitrag in der Kategorie Bester Internationaler
Film der Oscarverleihung 2025

Seit über drei Jahrzehnten rettet die
Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte
mutige Menschen wie unsere Stipendiaten.

Für die Einladung neuer Gäste brauchen
wir Ihre Unterstützung! Jetzt erst recht!

Jetzt
informieren &
spenden

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir hoffen, Sie sind alle gut ins neue Jahr gekommen! 2025 wird sicherlich ein spannendes Jahr – allein die Bundestagswahl im Februar wird das politische Gefüge in Deutschland durcheinanderwirbeln. Wir werden sehen, was uns da bevorsteht.

Zu einem der berühmtesten Fotografen des 20. Jahrhunderts gehörte sicherlich der im August 2004 verstorbene Henri Cartier-Bresson. 2004 gründete sich auch das Medienmagazin *NITRO*, mit dem das **Journalistenblatt** kooperiert. In der ersten Ausgabe erschien ein Interview mit Cartier-Bressons Witwe Martine Franck, selbst eine gestandene Fotografin, über ihren Mann. Wir dürfen Ihnen dieses Exklusiv-Interview ab Seite 4 präsentieren.

Auch im zweiten Schwerpunkt bleiben wir bei Urgesteinen des Journalismus. Erinnern Sie sich an Gerd Heidemann? Sein Name ist eng mit dem Skandal um die gefälschten „Hitler-Tagebücher“ verbunden, die das Magazin *stern* 1983 veröffentlichte. Im Dezember 2024 starb Heidemann 92-jährig. Vor 13 Jahren führte er mit unserer Kollegin Bettina Schellong-Lammel eines der sehr seltenen Interviews, die er seit dem Skandal überhaupt gab. Sie finden es ab Seite 8.

Zurück zur Fotografie: Harald Hauswald gilt als einer der wichtigsten oppositionellen Fotografen der DDR. Zwanzig Jahre lang

hat der Fotograf die Fans der beiden Fußballvereine 1. FC Union Berlin und BFC Dynamo mit der Kamera begleitet. (Ab Seite 16)

In unserer vorigen Ausgabe brachten wir den ersten Teil unseres Artikels „Urheberrecht und digitale Inhalte“ von unserem Hausjustiziar Olaf Kretzschmar. Jetzt folgt der zweite Teil. Ab Seite 24 klärt Sie der Rechtsanwalt über die internationalen Tücken auf.

Der Weg in die Selbstständigkeit – Was brauche ich, um als Journalist durchzustarten? Gründungsexperte Walther Bruckschen kennt sich auf diesem Gebiet bestens aus. Seine hilfreichen Tipps finden Sie ab Seite 26.

In dieser Ausgabe finden Sie auch die Prämierung des internationalen Fotowettbewerbs „Wildlife Photographer of the Year 2024“. Blättern Sie zur Seite 30, Sie werden staunen. Und für die KI-Freunde unter den Fotografen hat sich Doc Baumann nochmals des Themas Rauschunterdrückung bei Vergrößerungen gewidmet (S. 34 ff.).

Und auch sonst haben wir wieder viel Informatives und Interessantes für Sie im Blatt! Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre! Ihre Redaktion des **Journalistenblatt**



www.journalistenblatt.de

Inhaltsverzeichnis

4 Er war ein echter Libertaire

In einem Exklusivinterview sprachen wir vor zwei Jahrzehnten mit Martine Franck, der Witwe von Henri Cartier-Bresson – der berühmteste Fotograf des 20. Jahrhunderts war vier Wochen zuvor verstorben. Als Fotojournalist und Kunstfotograf prägte er den Stil nachfolgender Generationen von Fotografen

8 Der Spürhund

Im Jahr 2012 führte Gerd Heidemann eines der wenigen Interviews, die er jemals gab. Sein Name ist mit einem der größten Medienskandale verbunden: „Hitler-Tagebücher“. Heidemann hat sein umfangreiches Archiv dem Hoover-Institut der Stanford-Universität in Kalifornien übergeben, wo das Material digitalisiert und Journalisten zugänglich gemacht werden soll

16 Vom politischen Blick

Harald Hauswald gilt als wichtigster oppositioneller Fotograf in der Endphase der DDR und als kritischer Bildchronist der Veränderungen im deutschen Osten nach 1989. Zwanzig Jahre hat der Fotograf die Fans der Vereine 1. FC Union Berlin und BFC-Dynamo ins Bild gesetzt

22 Impressionen vom Presseball 2025

24 Urheberrecht und digitale Inhalte TEIL II

In der letzten Ausgabe beschrieb unser Hausjustiziar die Debatte über das Urheberrecht in der digitalen Welt mit dem Fokus auf die europäische Ebene. In dieser Ausgabe folgt Teil II mit Schwerpunkt auf das internationale Urheberrecht

26 Der Weg in die Selbstständigkeit

Für viele Medienschaffende ist die Selbstständigkeit eine attraktive Option: die Freiheit, unabhängig von redaktionellen Hierarchien zu arbeiten. Doch der Weg braucht Mut, eine gute Vorbereitung und klare Strategie. Dieser Artikel erklärt die wichtigsten Schritte, um erfolgreich zu starten

28 Steuerliche Anerkennung von Bewirtungsaufwendungen

Für Journalisten spielen Networking und Interviews eine zentrale Rolle. Dabei entstehen oft Bewirtungskosten. Um diese steuerlich geltend zu machen, gelten gesetzliche Regelungen

29 Impressum

30 Wildlife-Fotografien des Jahres

Der Fotoband zum Wettbewerb um den Wildlife Photographer of the Year zeigt die 100 besten Bilder

34 Im Rausch des Rauschens

Mit KI-Unterstützung lassen sich Bilder verlustarm vergrößern. Wie daraus Schritt für Schritt ein erkennbares Bild wird und wie man sich das gezielt kreativ zu Nutze machen kann, zeigen wir hier

38 Webinare 2025

Weiterbildung ist ein Schlüssel zu mehr Erfolg. Die Fachleute von DPV und bdfj legen regelmäßig Online-Seminare auf

39 Engagement – RückBLLENDE



Henri Cartier-Bresson:
Hinter dem Gare Saint-Lazare, 1932

© 2024 Fondation Henri Cartier-Bresson / Magnum Photos

Er war ein echter Libertaire

In einem Exklusivinterview sprachen wir vor zwei Jahrzehnten mit Martine Franck, der Witwe des Fotografen und Magnum-Mitbegründers Henri Cartier-Bresson – der berühmteste Fotograf des 20. Jahrhunderts war vier Wochen zuvor verstorben. Als Fotojournalist, Kunstfotograf und Porträtist schuf er zeitlose Kompositionen und prägte damit den Stil nachfolgender Generationen von Fotografen. Zum 20. Todestag von Cartier-Bresson, der auch „Auge des Jahrhunderts“ genannt wurde, können Sie hier noch einmal das Interview mit Martine Franck lesen und wir zeigen einige der Fotos von Cartier-Bresson, die im Fotoband *Watch! Watch! Watch!* erschienen sind.

Martine Franck, die als Fotografin oft im Schatten ihres Mannes stand, war im November 2004 nach Berlin gekommen, um im Maison de France eine Ausstellung eigener Fotos zu eröffnen. Dass ihre Bilder in Berlin gezeigt werden sollten, war lange vor dem Tod Cartier-Bressons geplant, und so trafen wir Martine Franck auf der Vernissage, wo sie der Journalistin Geneviève Hesse ein Exklusivinterview gab.

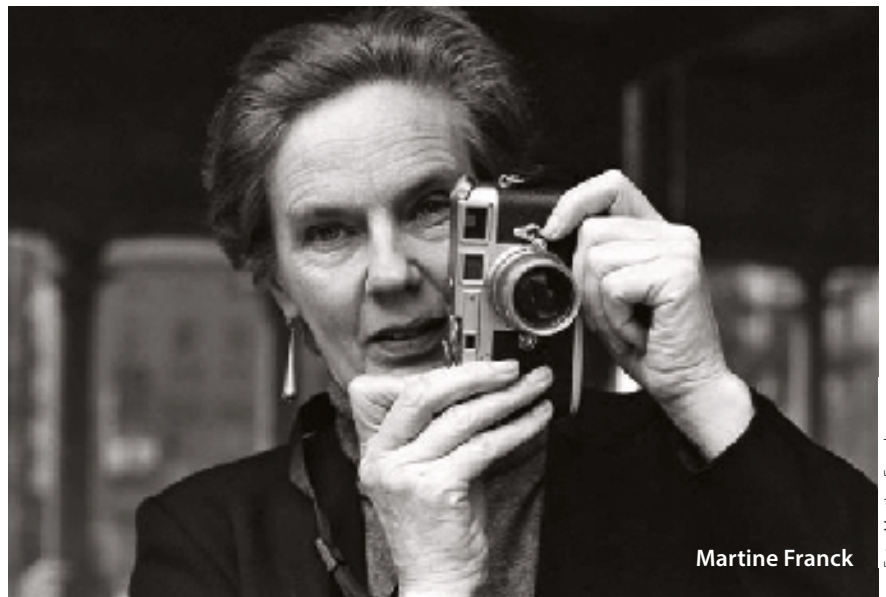
In diesem ersten Interview, das sie nach dem Tod ihres weltberühmten Mannes gab, sprach Martine Franck, ebenfalls Mitglied der Fotoagentur Magnum Photos und Mitbegründerin der Fondation Henri Cartier-Bresson, über Fotografie als Kunst und ihr Leben mit Henri, mit dem sie seit 1970 verheiratet war.

Wir legen Ihnen in der ersten Ausgabe dieses Jahres das Interview mit Martine Franck, die 2021 mit 74 Jahren starb, noch einmal ans Herz. Es wurde vor zwei Jahrzehnten geführt und ist das Zeitdokument einer Fotografin, die den Nachlass ihres Mannes verwaltete.

? Sie stellen zur Zeit im Institut français Bilder über die Inszenierung der Fabeln von La Fontaine durch Robert Wilson aus. Wie sind diese Fotos entstanden?

! Auf einer Ausstellung in Südfrankreich hat Robert Wilson meine Fotos über das Théâtre du Soleil von Ariane Mnouchkine entdeckt. Sie gefielen ihm, und er fragte mich, ob ich seine Proben begleiten möchte, um ein Buch daraus zu machen. Welch ein schönes Duo – Robert Wilson und La Fontaine! Ich habe nicht lange gezögert. Im Januar 2004 war ich jeden Tag bei den Proben in der Comédie-Française. In Rekordzeit haben wir im Juni 2004 ein Buch herausgebracht.

Ich halte mich eigentlich nicht für eine Theaterfotografin. Ich mache Reportagen,



Martine Franck

Foto: Martine Franck

Porträts und fotografiere auf Reisen. Die einzige Ausnahme war bisher das Théâtre du Soleil. Seit seinen Anfängen vor rund vierzig Jahren habe ich alles fotografiert.

? Es gibt viele Frauen, deren Werk im Schatten eines berühmten Mannes bleibt. Sei es June Newton, um bei der Fotografie zu bleiben, oder Yoko Ono, Camille Claudel – und Sie?

! Ich habe nicht das Gefühl, dass ich mich versteckt habe, da ich meine Arbeit immer weiterführen konnte. Natürlich stand Henri Cartier-Bresson mehr im Licht, denn er hatte mehr Talent. Ich habe nicht darunter gelitten. Ich bin nicht frustriert, einen berühmten Mann gehabt zu haben – im Gegenteil, es war eine riesige Chance, ihm zu begegnen.

? In welchem Jahr haben Sie ihn kennen gelernt?

! Ich glaube, es war 1967.

Zwischen uns gab es keine Konkurrenz wie bei manchen anderen Künstlerpaaren.

? Sind Sie sich nicht sicher?

! Nein, ich weiß es nicht genau, vielleicht auch schon im Jahr 1966.

? War es in der Agentur Magnum?

! Nein, damals war ich in Paris die Assistentin von Gjon Mili, einem albanischen Fotografen. Gjon Mili war ein Freund von Henri Cartier-Bresson, und so haben wir uns getroffen. Drei oder vier Jahre später – glaube ich – haben wir geheiratet.

? Daten scheinen nicht Ihre große Leidenschaft zu sein? Wie hat sich Ihre Kunst an der Seite von Henri Cartier-Bresson entwickelt?

! Wir haben nicht gemeinsam gearbeitet, wir hatten unterschiedliche Themen. Persönlich habe ich viel über alte und behinderte Menschen und deren soziale Ausgrenzungen gearbeitet. Ich habe mich viel mit Porträts beschäftigt und viele Landschaften fotografiert. Ich habe sehr unterschiedliche Sachen gemacht. Zum Beispiel ist es für mich kein Problem, mit Farben zu arbeiten. Henri Cartier-Bresson tat das nicht. Er hat mich dazu ermuntert, meinen eigenen Stil zu entwickeln. Zwischen uns gab es keine Konkurrenz wie bei manchen ande- ▶



Henri Cartier-Bresson: Washington, USA, 1957 © 2024 Fondation Henri Cartier-Bresson / Magnum Photos

► ren Künstlerpaaren. Es liegt wahrscheinlich daran, dass der Altersunterschied zwischen uns sehr groß war.

❗ Wie viele Jahre war Ihr Mann älter als Sie?

❗ Dreißig Jahre. Rivalitäten entstehen zwischen Menschen derselben Altersgruppe oder zwischen Menschen, die an denselben Themen arbeiten. Henri Cartier-Bresson war schon sehr etabliert, als wir uns kennen lernten, er war schon ein Meister in seiner Kunst. Henri war sehr großzügig. Er ermutigte mich, ich selber zu sein. Und genau so ist es richtig: Man muss man selbst sein. Natürlich stand ich unter seinem Einfluss, genauso wie ich durch das Kino, die Fotografie, die Architektur beeinflusst wurde. Im Grunde habe ich aber nichts dagegen, mich beeinflussen zu lassen.

❗ Haben Sie sich mit Henri Cartier-Bresson über Ihre jeweiligen Arbeiten ausgetauscht?

❗ Henri zeigte mir seine Kontaktabzüge, nachdem er sie beschriftet hatte. Er fragte mich, ob ich mit seiner Auswahl einverstanden sei. Und er machte dasselbe mit meinen Kontaktabzügen. Gemeinsam gearbeitet haben wir nicht, aber wir sind gemeinsam gereist. Wir liebten es, in Museen zu gehen. Unser letzter Besuch der großen Museen von Berlin war ein richtiger Genuss.

❗ Wie beschreiben Sie den Einfluss Ihres Mannes auf Ihre Arbeit?

❗ Seine Art zu leben und seine Art zu sein haben mich geprägt. Er war ein sehr freier, sehr ehrlicher, sehr offener Mensch. Er passte in kein Klischee – ein echter Libertaire! Zu bestimmten Dingen konnte er nein sagen.



WATCH! WATCH! WATCH!
HENRI CARTIER-BRESSON
 Hirmer Verlag
 ISBN: 978-3-7774-4347-8
 Preis: 49,90 Euro
www.hirmerverlag.de

❗ Zu welchen?

❗ Zur Zeit ist es für mich etwas schmerzhaft, darüber zu reden.

❗ In welchem Zusammenhang haben Sie im Mai 2003 die Fondation Henri Cartier-Bresson gegründet? War Ihr Mann damals schon krank?

❗ Nein, wir hatten schon seit vier Jahren an dem Projekt gearbeitet. Henri Cartier-Bresson war beruhigt zu wissen, dass sein Werk nicht in alle Winde zerstreut werden würde. Er hat uns viel geholfen. Er hat Fotos klassifiziert und auf der Rückseite kleine Notizen angebracht. Die Stiftung soll sein Werk bewahren, damit es nicht zersplittert wird. Henri Cartier-Bresson gehört ein bisschen zum französischen Erbgut, obwohl ich dieses Wort nicht besonders mag.

❗ Warum nicht?

❗ Es klingt etwas bourgeois. Aber es ist nicht zu leugnen, dass Henri Cartier-Bresson allen gehört.

❗ Was sind die Ziele der Fondation Henri Cartier-Bresson?

❗ Wir haben die Verantwortung für ein gewichtiges Erbe. Trotzdem darf die Stiftung kein Mausoleum werden – das war eine der Bedingungen für ihre Entstehung. Henri Cartier-Bresson wollte anderen Fotografen Räume eröffnen. Natürlich verfügen wir über die Archive und die Ab-



Henri Cartier-Bresson: Srinagar, Kaschmir, Indien, 1948 © 2024 Fondation Henri Cartier-Bresson / Magnum Photos

züge, um weitere Forschungen zu ermöglichen. Es gibt außerdem zwei Ausstellungsräume.

Zur Zeit haben wir eine sehr wenig bekannte Ausstellung der Fotografen Manuel Álvarez Bravo, Walker Evans und Henri Cartier-Bresson anhand der damaligen Abzüge rekonstruiert. Sie fand in New York im Jahr 1935 statt, als die drei zukünftigen Meister der Fotografie noch ganz unbekannt waren. Sie ist eine Hommage an den Galeristen Julien Levy. Er hatte die Vision, diese damals bettelarmen, zwischen 20 und 25 Jahre alten Fotografen zu versammeln. Unsere nächste Ausstellung im Januar wurde initiiert durch das Kunsthaus Zürich. Sie wird die Verbindungen zwischen Alberto Giacometti und Henri Cartier-Bresson zeigen.

❗ An welchem Thema arbeiten Sie jetzt?

❗ Ich mache für das Museum Beaubourg in Tschechien eine Reportage über drei Generationen von Frauen aus derselben Familie. Neun weitere Fotografen, die – wie ich – der Agentur Magnum angehören, verfolgen ein persönliches Projekt über die neuen Mitgliedsländer der Europäischen Union.

❗ Was sind die großen Themen Ihres Werkes?

❗ Das Gesicht, das Verhalten des menschlichen Wesens, der Alltag, die Beziehungen zwischen den Menschen. Ich arbeite nicht mit Konzepten. Ich liebe es, mich mit der Realität auseinanderzusetzen, das Leben zu beobachten. Ich erfinde nichts, ich nehme auf. Unter Künstlern gibt es zwei große Richtungen: diejenigen, die in ihrem Atelier tätig sind, und diejenigen, die nach draußen gehen. Ich bin eher „im Feld“ tätig, wie Henri Cartier-Bresson und wie die Agentur Magnum, die sein Archiv verbreitet.

❗ Wer sind Ihre Vorbilder?

❗ Die Fotografin Julia Margaret Cameron, die Anfang des 20. Jahrhunderts lebte, hat mich sehr inspiriert. Vor einigen Jahren dachte ich: Wenn sie es geschafft hat zu fotografieren, dann werde ich es auch schaffen. Sie ist ein bisschen mein Vorbild. Darüber hinaus bin ich für moderne Architektur und für alles, was mich umgibt, sehr empfänglich. Ich empfehle jungen Fotografen, nicht nur Fotos anzuschauen, sondern auch ins Theater und ins Kino zu gehen, zu lesen. Es ist wichtig, sich von seiner Zeit nähren zu lassen. ■

Das Interview führte
Geneviève Hesse



Foto: Kimura Ihei

Henri Cartier-Bresson, Paris 1954

Der Spürhund



Im Jahr 2012 gab Gerd Heidemann eines der wenigen Interviews, die er überhaupt jemals gab. Denn sein Name ist mit einem der größten Medienskandale der Nachkriegsgeschichte der Bundesrepublik verbunden. Die Zeitschrift *stern* des Hamburger Verlagshauses Gruner + Jahr hatte im April 1983 die vermeintlichen „Hitler-Tagebücher“ veröffentlicht, die sich nur zwölf Tage später als Fälschung herausstellten. Gerd Heidemann, viele Jahre Fotograf des *stern*, hatte seinem Verlag die „Hitler-Tagebücher“ als Sensation angeboten, und der Verlag zahlte dafür mehr als neun Millionen DM. Heidemann war auf den Kunstfälscher Konrad Fischer¹ alias Konrad Kujau hereingefallen, von dem er die gefälschten „Hitler-Tagebücher“ für den Verlag gekauft hatte. Beide wurden zu mehrjährigen Haftstrafen wegen Betrugs und Fälschung verurteilt. 2023, 40 Jahre nach Veröffentlichung, fanden die „Hitler-Tagebücher“ im Bundesarchiv ihren Platz. Gerd Heidemann wiederum hat sein umfangreiches Text-, Bild- und Tonarchiv dem Hoover-Institut der Stanford-Universität in Kalifornien übergeben, wo das Material digitalisiert und anschließend Journalisten zugänglich gemacht werden soll. Gerd Heidemann starb am 9. Dezember 2024 im Alter von 93 Jahren in Hamburg. Aus diesem Grund veröffentlichen wir das seltene Exklusivinterview erneut.

? Herr Heidemann, Sie wurden 1955 Reporter beim *stern*. Henri Nannen hat Sie entdeckt und gefördert. Sie sagen von sich, Sie hatten damals das, was man das Jagdfieber eines Reporters nennt. Hat Henri Nannen diese Eigenschaft bei Ihnen sofort gespürt, als er Ihnen einen Job anbot?

! Anfang der 1950er-Jahre arbeitete ich bei der Agentur Conti Press in Hamburg als Fotograf und machte mich dann selbständig. Der *stern* veröffentlichte mehrere Reportagen von mir, die ich auf eigene Faust hergestellt hatte. Darunter war auch eine über die Banditen auf Sardinien und die Mafia in Italien. Im Septem-

ber 1955 wurde ich beim *stern* fester freier Mitarbeiter und war ein Fotograf unter vielen. Dem bekannten Autor und Filmregisseur Will Tremper², der für Henri Nannen eine Spionage- und eine Kriminalserie im *stern* schrieb, lieferte ich Fotos für diese Beiträge. Bei ihm lernte ich, die Geschichten dazu aufzuschreiben. Plötzlich war ich Fotograf und Rechercheur, und Henri Nannen setzte mich von da an für brisante Spionage- oder Kriminalgeschichten ein.

? Die Zusammenarbeit mit Henri Nannen soll für Sie oft schwierig gewesen sein. Trotzdem sind Sie fast drei Jahrzehnte beim *stern* geblieben. Warum?

! Ich kam ganz gut mit dem Choleriker aus, während andere Kollegen oft unter seinen Wutausfällen litten. Ich habe aber auch mein Leben und meine Gesundheit bei vielen Reportagen in Kriegs- und Krisengebieten riskiert und tat das damals immer für Henri Nannen. Er war der große Zampanò. Wenn er den Raum betrat, dann war kein Platz mehr für andere. Zwar versuchte ich, mich vor jeder Redaktionskonferenz zu drücken, aber wenn es mir nicht gelang, zog ich mich in die hinterste Ecke zurück, um nicht in seinem Blickfeld zu sitzen. Wenn ihm eine Recherche zu einer Story zu lange dauerte, setzte er mich darauf an. Es war mir unangenehm, vor ▶



Fotos: Heidemann

Gerd Heidemann bei einem Angriff der portugiesischen Armee auf Rebellen-Stützpunkte in Mosambik, 1970, und mit weißen Söldnern im Kongo, September 1964



Gerd Heidemann im Jahr 2012

► den Kollegen als Musterschüler von Nannen zu gelten. Oft waren das gar keine schwierigen Geschichten, es hatte nur noch keiner die Recherche an der richtigen Stelle versucht. Ich habe meinen Vertrag beim *stern* auch mehrmals gekündigt. Nannen hat mich jedoch immer wieder mit schmeichlerischen Worten und noch mehr Geld überzeugt, den *stern* nicht zu verlassen. Aus heutiger Sicht war das mein Fehler.

2 Sie waren ein hartnäckiger und erfolgreicher Spürhund. Bei einer Recherche zu Benito Mussolini lernten Sie den ehemaligen SS-Geheimdienststoffizier Wilhelm Höttl³ kennen, der Ihnen brisante Informationen zur Flucht ranghoher Nazis nach Südamerika lieferte. Lange Zeit galt eine Organisation mit Namen „Die Spinne“⁴ als dafür verantwortlich. Was erfuhren Sie damals und von wem?

1 Bei den Mussolini-Recherchen erfuhr ich, dass viele ehemalige SS-Größen mit Hilfe der katholischen Kirche nach Südamerika geflohen sind. Als ich mit Wilhelm Höttl, dem ehemaligen Referatsleiter des Auslandsgeheimdienstes der SS, im Juni 1979 in Bad Aussee zusammen saß, sprach ich dieses Thema an. Ich erfuhr, dass nicht nur die Kirche beteiligt war. Wilhelm Höttl erzählte mir von einem Abkommen zwischen ihm und dem Counter Intelligence Corps (CIC). Der Geheimdienst der US-Army sollte ehemalige SS-Leute, von denen man befürchtete, sie würden demnächst wegen Kriegsverbrechen vor Gericht gestellt werden, angeblich zur Vernehmung aus den Lagern holen und bis nach Innsbruck bringen. Dort sollte man sie laufen lassen. Der ehemalige SS-Führer Erich Kernmayr⁵, von dem der Vorschlag stammte, würde schließlich

Gerd Heidemann 1978 auf seiner Motoryacht CARIN II, die vorher einem Bonner Druckereibesitzer, davor Königin Elisabeth und davor Emmy Göring gehörte



Foto: Heidemann



Foto: Heidemann

Heidemann mit General Karl Wolff und Klaus Barbie im Flughafen von La Paz, Bolivien, August 1979

dafür sorgen, dass sie über Bozen nach Genua und von dort mit Schiffen nach Südamerika gelangten. Dies hatte Erich Kernmayr mit Höttl so abgesprochen. Als Gegenleistung versprochen die ehemaligen SS-Größen, sie würden jede Brücke in Russland beschreiben und umfangreiche Informationen liefern. Dass ehemalige Nazis von westlichen Geheimdiensten engagiert wurden, ist heute kein Geheimnis mehr, seit auch der Bundesnachrichtendienst seine Akten öffnen musste. Als die freigelassenen NS-Größen Erich Kernmayr fragten, welche Organisation dahinter stecke, gab der die Auskunft: „Die Spinne“, die angeblich geheimnisvolle SS-Organisation, über die auch *DER SPIEGEL* später schrieb. Diesen Namen hatte sich Kernmayr einfallen lassen, weil er zu Höttl gesagt hatte: „Du hockst hier in Bad Aussee wie die Spinne im Netz, kungelst mit den Amerikanern und der Organisation Gehlen. Bei dir laufen alle Fäden zusammen.“

Als die ehemaligen SS-Führer in Südamerika lebten, heuerte sie der BND oder die CIA an. So hat es mir Wilhelm Höttl erzählt. Ich wollte jetzt den ehemaligen KZ-Arzt Dr. Josef Mengele⁶ und andere ehemalige SS-Führer in Südamerika ausfindig machen und über diese erfahren, ob die Nazigröße Martin Bormann⁷ tatsächlich in Berlin gestorben war, so wie es im *stern* Nr. 47/1965 stand. Gerüchte gab es damals viele. General Karl Wolff⁸, den ich durch meine Mussolini-Recherchen kennengelernt hatte, war Ende der 1970er-Jahre der höchste noch lebende SS-General. Ich fragte ihn, ob er mit mir nach Südamerika fliegen würde, um die untergetauchten ehemaligen Nazigrößen zum Gespräch zu bewegen. Er war dazu bereit. Zuerst sind wir zu Walther Rauff⁹ nach Chile geflogen. Der erzählte mir dass der BND ihn mit 20 000 DM abgefunden hatte, als die Staatsanwaltschaft in Hannover wegen der Gaswagen ein Ermittlungsverfahren gegen

ihn eingeleitet hatte. Über die bisherige Zusammenarbeit mit dem BND sollte er Stillschweigen bewahren. Der BND wollte ganz offenbar verhindern, dass die Öffentlichkeit erfährt, dass Walter Rauff seit Jahren für ihn arbeitete. Erst seit kurzem sind diese Unterlagen, wenn auch zum Teil geschwärzt und unvollständig, der Öffentlichkeit im Internet zugänglich.

2 Wie nahe sind Sie Josef Mengele und Martin Bormann gekommen?

1 Ich bin mit Karl Wolff im Juni 1979 nach Südamerika geflogen. Bis August 1979 bereisten wir mehrere Länder, zum Beispiel Chile, Argentinien, Paraguay, Bolivien und Brasilien. Ich traf mich auch auf dieser Reise mit Klaus Barbie¹⁰ alias Klaus Altmann, dem früheren Gestapo-Chef von Lyon, in Bolivien und führte eine Woche lang mit ihm Gespräche. Er versprach mir, mich mit Josef Mengele zusammenzubringen. Das sollte aber gut vorbereitet werden, damit der israelische Geheimdienst nicht dahinter kommen konnte. Josef Mengele war aber bereits im Februar 1979 gestorben. Nur wusste das damals kaum jemand. Ich habe vom Tod Josef Mengeles auch erst kurz nach der Reise von einem Freund Mengeles erfahren. Alban Krug, der ein Haus in der deutschen Kolonie Hohenau in Paraguay bewohnte, hatte Mengele zwei Jahre als Hauslehrer seiner Kinder beschäftigt. Mengele ist von dort nach Brasilien geflohen, als Adolf Eichmann¹¹ entführt wurde. Von Martin Bormann habe ich immer wieder angebliche Spuren gefunden. Ich hatte die echten Fingerabdrücke von ihm dabei und hatte mir ein Foto und Fingerabdrücke von Josef Mengele vom israelischen Geheimdienst besorgt. Der Österreicher Franz Ruffinengo, der die NS-Größen auf die Schiffe in Genua geschleust und mit Rot-Kreuz-Pässen ausgerüstet hatte, erzählte mir, dass Martin Bormann in Genua im April 1947 auch bei ihm gewesen sei. Bormann

wollte aber nicht nach Südamerika, sondern nach Kleinasien, und so will Ruffinengo ihm eine Passage auf einem Frachtschiff nach Istanbul besorgen haben. Danach hätte er nie wieder etwas von ihm gehört.

❓ Ihre Verbindungen zu Alt-Nazis waren sehr umstritten. Hat der Verlag Gruner + Jahr und die Redaktion stern Sie trotzdem frei gewähren lassen?

! Ich hatte Narrenfreiheit, denn Recherchen in diesem so brisanten Bereich erfordern entsprechende Kontakte.

❓ Wenn Ihre Südamerika-Recherchen so brisant waren, warum wurden Sie denn nicht immer sofort gedruckt?

! Man wollte ehemalige SS-Größen im *stern* nicht als Zeugen gegen den Vatikan auftreten lassen. Damals war man sich ja noch nicht sicher, ob die Kirche mit deren Flucht tatsächlich etwas zu tun hatte oder nicht. Bekannt war damals nur, dass viele ehemalige SS-Größen in italienischen Klöstern untergebracht wurden. Der österreichische Bischof Alois Hudal¹² hatte Blanko-Pässe beim Roten Kreuz besorgt, in die Franz Ruffinengo die neuen Namen eingetragen hat. Weil ich die Geschichte beim *stern* nicht unterbringen konnte, war ich so enttäuscht, dass ich am 15. November 1979 kündigte. Da ich aber ein Jahr Kündigungsfrist hatte, musste ich vorerst bleiben. Das Interview mit Klaus Barbie wurde dann ein Jahr später in der *stern*-Ausgabe Nr. 42/80 unter dem Titel: „Die neue Macht des alten Nazi“, veröffentlicht. Ich war wieder inkonsequent, ließ mich überreden, die Kündigung zurückzunehmen und blieb beim *stern*.

❓ Ihre Recherchen über Alt-Nazis waren sehr umfangreich. Sie hatten viele Kontakte zu NS-Größen. Haben Sie sich deshalb die Yacht Hermann Görings – die „CARIN II“ – gekauft?

! Der Kauf der Göring-Yacht hatte nichts mit meinen NS-Reportagen zu tun. Zwölf *stern*-Redakteure beschlossen Anfang der 1970er-Jahre, einen Motorboot-Führerschein zu machen. Am Ende waren nur zwei Kollegen übrig geblieben – Ulrich Blumenschein und ich. Der fragte mich einige Jahre später, denn er war nebenbei Herausgeber der Yacht-Zeitschrift *Boote*, ob ich mit einem Kollegen nach Oberwinter bei Bonn fahren wolle. Es ginge um einen Bericht über die ehemalige Motoryacht Hermann Görings, die jahrelang nach dem Krieg unter dem Namen „Prince Charles“ das Führungsboot der britischen Rheinflottille gewesen war und von Königin Elisabeth der Witwe Görings zurückgegeben wurde. Bei unserem Besuch an Bord fragte ich den Eigner, der Frau Göring das Schiff abgekauft hatte, ganz spontan, ob er mir das Schiff verkaufen würde. Ich könnte es in drei Jahresraten abzahlen. Er stimmte zu, und auf einem Bogen Schreib-

papier des Steigenberger Hotels entwarfen wir den Kaufvertrag. Henri Nannen, der auch eine Motoryacht besaß, wollte einige Jahre später mein Schiff sehen. Er war so begeistert, dass er mit mir einen Buchvertrag zum Thema „Bordgespräche“ schloss. Ich musste mich verpflichten, das Schiff zu renovieren und es dem Verlag drei Jahre lang für Gespräche mit Personen der Zeitgeschichte zur Verfügung zu stellen. Noch am selben Tag erhielt ich einen Vorschuss von 60.000 D-Mark. Das war auch der Grund, warum ich immer wieder Generäle aus der NS-Zeit und ihre Gegner auf das Schiff einlud und deren Gespräche aufzeichnete. Aus dem Buchprojekt wurde allerdings nichts, weil ich nie die Zeit fand, die Bänder abzuschreiben.

❓ Wie kam es zu der für Sie schicksalhaften Begegnung mit Konrad Fischer alias Konrad Kujau, der Ihnen 62 gefälschte Hitler-Tagebücher verkaufte?

! Am 16. Januar 1980 besuchte ich den Milita-



Foto: Heidemann

Konrad Kujau am 1. März 1981 auf Heidemanns Yacht CARIN II in Hamburg, als er zwei Hitler-Tagebücher persönlich ablieferte

rier-Sammler Fritz Stiefel¹³ in Waiblingen bei Stuttgart. Ich hatte erfahren, dass er ein Hitler-Tagebuch besitzen soll. Bei meinem Besuch holte er tatsächlich ein Hitler-Tagebuch aus seinem Tresor. Ich fragte nach der Herkunft und erfuhr, dass ein Bekannter ihm das Tagebuch geliehen hätte. Ich war keineswegs von der Echtheit überzeugt, denn die NS-Größen, mit denen ich zu tun hatte, erwähnten nie, dass Hitler Tagebuch führte. Fritz Stiefel erklärte mir, dass einige persönliche Sachen von Hitler, inklusive seiner über 20 Tagebücher, aus einem abgestürzten Flugzeug stammen. Das Flugzeug sei in den letzten Kriegstagen in der Nähe von Leipzig abgestürzt. Den Namen des Mannes, von dem er sich das

Tagebuch ausgeliehen hatte, wollte Fritz Stiefel mir nicht verraten. Er erklärte nur, dass dieser bereits mit einem großen amerikanischen Verlag verhandele und man ihm dafür schon zwei Millionen Dollar geboten hätte. Und da sein Bekannter sehr rechts eingestellt sei, wolle er bestimmt mit dem linken *stern* nichts zu tun haben. Da in dieser Zeit meine Kündigungsfrist lief, hatte ich ohnehin kein großes Interesse, dem *stern* diese Sensation zu beschaffen.

❓ Haben Sie die vermeintliche Sensation trotzdem sofort Henri Nannen erzählt?

! Ja, aber erst eine Woche später, als Henri Nannen sich in der Kantine an meinen Tisch setzte, weil kein anderer Platz frei war. Er wollte wissen, woran ich zur Zeit arbeiten würde. Ich erzählte ihm von meinem Besuch bei dem Militaria-Sammler und schilderte ihm, was ich dort gesehen hatte. Ich fragte ihn, ob nach seinem Wissen Hitler Tagebuch geschrieben habe. Er verneinte das, war merkwürdig uninteressiert

und fragte nur: „Kriegen Sie die denn?“ Dann schlug er vor, die Geschichte zunächst mit Dr. Thomas Walde¹⁴ zu besprechen, der gerade das Ressort Zeitgeschichte im *stern* aufbaute. Dr. Walde hatte ebenfalls noch nie etwas von Hitler-Tagebüchern gehört und bat mich herauszufinden, ob dieses Flugzeug wirklich abgestürzt sei und ob Hitler tatsächlich Tagebuch geschrieben hätte. Ich ließ mir Monate Zeit, bearbeitete immer wieder andere Reportagen, bis ich mich, auf wiederholte Aufforderung Dr. Waldes, endlich darum kümmerte, alle meine Bücher durchlas und in zwei Büchern Hinweise auf dieses verschollene Flugzeug fand. In dem Buch „Die Katakombe. Das Ende in der Reichskanzlei“ von Uwe ▶

Reiseabrechnung

► Bahnsen und James P. O'Donnell stand, dass am 20. April 1945 zehn Maschinen aus Berlin gestartet seien und eine Maschine ihr Ziel nicht erreichte. Hitler soll darüber entsetzt gewesen sein, weil er seine Aufzeichnungen darin vermutete. Im diesem Buch stand auch, dass die Maschine, die von Major Friedrich Gundlfinger geflogen wurde, verschollen sei. In einem Buch von General Hans Baur¹⁵ „Mit Mächtigen zwischen Himmel und Erde“ war die Geschichte ähnlich beschrieben. Ich suchte Hans Baur auf, der nicht nur der Pilot von Hitler, sondern auch Chef der Führerflugstaffel gewesen war. Baur bestätigte mir, dass die Sammlung von Fritz Stiefel aus „seinem“ Flugzeug stammte und dass sich in der Maschine auch Hitlers Aufzeichnungen für die Nachwelt befunden hätten. Das war der Zeitpunkt, ab dem ich glaubte, dass die Geschichte mit den Hitler-Tagebüchern stimmen könnte.

❓ Und wann trafen Sie Konrad Fischer alias Konrad Kujau zum ersten Mal?

❗ Den lernte ich 1981 durch Vermittlung seines Bekannten Jakob Tiefenthäler kennen. Durch Tiefenthäler war ich schon mit Fritz Stiefel bekannt geworden. Tiefenthäler kannte auch General Baur sehr gut, denn er fertigte für ihn in der

Bildstelle der US-Army in Augsburg, in der er arbeitete, die Portrait-Postkarten an. Konrad Fischer behauptete, im Besitz von mehreren Hitler-Tagebüchern zu sein. Seine Legende war, seine Verwandten hätten sie im sächsischen Börnersdorf bei einem Bauern gefunden. Dieser hätte sie mit seinem damals achtjährigen Sohn aus dem Wrack des abgestürzten Flugzeuges in der Nacht geborgen.

❓ Sie machten die verschollene Maschine tatsächlich in Börnersdorf im Erzgebirge ausfindig und waren auf dem Friedhof, auf dem der Pilot Gundlfinger begraben liegt. War das der letzte Beweis für Sie, dass es Hitler-Tagebücher geben muss?

❗ Es war ein weiteres Indiz, dass an der Geschichte etwas dran sein konnte. Dr. Walde und ich waren mit zwei Mitarbeitern der Stasi auf dem Friedhof in Börnersdorf. Die Stasi half uns bei den Recherchen in der DDR und erlaubte mir auch später weitere Recherchen in Börnersdorf.

❓ Wie kam denn ein Kontakt zur DDR-Staatssicherheit zu Stande?

❗ Dr. Walde, der in seiner Dissertation über die geheimen Nachrichtendienste geschrieben hatte und für den sich deshalb die Stasi interes-

sierte, war bei einem Verwandtenbesuch in Erfurt von der Stasi angesprochen worden. Man bot ihm für den *stern* die Geschichte der Inge Goliath an, die jahrelang als Sekretärin des CDU-Abgeordneten Dr. Werner Marx für die Stasi spionierte hatte.

Dr. Walde meldete diesen Kontakt natürlich sofort dem Hamburger Verfassungsschutz, und da er Reserveoffizier der Bundeswehr war, auch dem „Militärischen Abwehrdienst“ (MAD). Dr. Walde bat mich im Juni 1980, dieses Thema für ihn zu recherchieren. Da er wegen eines Autounfalls ein Treffen mit den Stasi-Offizieren nicht wahrnehmen konnte, schickte er mich, nach vorheriger Genehmigung durch den Verfassungsschutz, nach Ostberlin. Ich bekam umfangreiches Material von zwei Stasi-Offizieren, das wir mit meinem Recherchematerial in einer achtseitigen Reportage unter dem Titel „Ein Maulwurf wird gesucht“ im *stern* veröffentlichten.

Über unsere Stasi-Kontakte berichteten wir auch dem damaligen Kanzleramtschef Dr. Manfred Schüler in Bonn. Als ich herausgefunden hatte, dass das Flugzeug Gundlfingers im Osterzgebirge bei Börnersdorf abgestürzt war, sagte ich Dr. Walde, dass ich wohl kaum heimlich dorthin gelangen könnte, um Recherchen anzustellen. Börnersdorf war nur vier Kilometer von der Grenze der DDR zur Tschechoslowakei entfernt. So kamen wir auf die Idee, die Stasi-Offiziere zu fragen, ob sie uns bei den Recherchen nach einer abgestürzten Hitler-Maschine behilflich sein würden. Nach Rücksprache mit ihrem Vorgesetzten Markus Wolf waren sie dazu bereit und fuhren mit uns am 15. November 1980 von Ostberlin nach Dresden, wo wir im Hotel „Königstein“ übernachteten und am nächsten Morgen nach Börnersdorf fuhren. Warum die Stasi uns bei den Recherchen unterstützte, schilderte der frühere Oberstleutnant der Stasi, Herbert Brehmer, nach der Wende im Buch „Auftrag Irreführung“ auf Seite 115: „Und so gingen wir ohne weiteres auf Sonderwünsche von Gerd Heidemann und Thomas Walde ein und ließen sie auf dem Gebiet der DDR nach Hitlers angeblichen Tagebüchern suchen. Zum einen behielten wir ihre Aktivität so unter Kontrolle und zum anderen waren wir an den Ergebnissen ihrer Suche interessiert.“

❓ Fischer alias Kujau wollte doch sicher sehr viel Geld für diese Tagebücher?

❗ Die Frage war tatsächlich, wo ich Geld aufreiben könnte, um sie zu erwerben. Die Chefredaktion wollte ich nicht fragen. Von meinem Freund und ehemaligen Kollegen Fritz Gitschel, der eine Werbeagentur in Hamburg betrieb, wurde einer seiner Kunden, Pieter Schelte Heerema aus Leiden in Holland vorgeschlagen, der die Finanzierung übernehmen könnte. Heerema



Foto: Heidemann

Schon drei Jahre vor der Veröffentlichung gab Heidemann das Thema „Hitler-Memoiren“ bei seinen Reisen an. Die Chefredaktion behauptete später, sie sei nicht informiert gewesen

war im Offshore-Geschäft tätig, war früher bei der Waffen-SS und inzwischen Multimillionär. Im Februar 1981 besuchte mich Heerema in Hamburg und bot mir fünf Millionen D-Mark an, wenn ich ihm die Hitler-Tagebücher besorgen würde. Ich sagte, die Bedingung sei, dass der *stern* die Geschichte als erstes Medium im deutschsprachigen Raum kostenlos veröffentlichen müsse. Er stimmte zu. Er erklärte sich auch bereit, das Risiko zu tragen, wenn bei der Sache etwas schief gehen sollte.

❓ Welches Interessen verfolgte denn dieser Mann?

❗ Heerema wollte die Geschichte – nach der Veröffentlichung im *stern* – über einen großen amerikanischen Konzern weltweit vermarkten. Er war außerdem davon überzeugt, dass Hitler vom millionenfachen Mord an den Juden nichts gewusst habe und dass man das mit den Tagebüchern beweisen könne. Ich hingegen wollte den Beweis dafür finden, dass Hitler Himmler den Befehl dazu gegeben hat. Es gab dafür keinen schriftlichen Beweis, aber ich dachte, dass Hitler dies in seinen Tagebüchern vermerkt haben muss.

❓ Der potenzielle Financier Heerema war dann aber schnell aus dem Rennen. Warum?

❗ Ich erzählte Dr. Walde freudestrahlend, dass ich einen Financier gefunden hätte, der nach der kostenlosen Veröffentlichung im *stern* die Tagebücher weltweit vermarkten wollte. Doch Walde hatte inzwischen dem stellvertretenden Verlagsleiter Wilfried Sorge, der ein alter Schulfreund von ihm war, die Tagebuch-Geschichte erzählt, und dieser hatte für uns einen Termin beim Verlagsleiter Dr. Manfred Fischer¹⁶ anberaumt. Dieses Gespräch fand einige Tage später statt, und Dr. Fischer sagte mir, ich solle den Holländer aus dem Spiel lassen. Mein Einwand, der *stern* bekäme die Bücher sogar kostenlos, wischte er mit der Bemerkung beiseite, „der *stern* interessiert mich nicht, ich will die Bücher weltweit vermarkten. Wenn der *stern* die Bücher später haben will, kann er sie ja bekommen“. Außerdem erklärte er sich bereit, das Risiko zu tragen, falls die Sache schief geht.

❓ Daran hielt er sich aber nicht!

❗ Als die Fälschung bekannt wurde, war er schon seit langer Zeit nicht mehr Chef unseres Verlages und sein Nachfolger wusste nichts von diesem Versprechen. Es ist ja bekannt, dass die ganze Sache letztlich an mir hängen blieb. Die Chefredaktion des *stern* war seit dem 13. Mai 1981, also zwei Jahre vor der Veröffentlichung, in alles eingeweiht. Dr. Fischer teilte sogar die Arbeitsbereiche ein. Ich sollte die Geschichte des Hitler-Flugzeuges recherchieren, die Tagebücher beschaffen und mir außerdem die Urheberrechte übertragen lassen, weil er

keinen Ärger mit den bayerischen Behörden haben wollte. Um die Gutachten brauche ich mich nicht zu kümmern, dafür seien Dr. Walde und Wilfried Sorge zuständig.

❓ Konnten Sie die Urheberrechtsfrage klären?

❗ Ja. Das Bundesarchiv, als Vertretung des Bundesinnenministeriums, übertrug mir die Urheber- und Veröffentlichungsrechte an allen Hitler-Dokumenten, die ich außerhalb des Bundesgebietes finden würde. Diesen Vertrag habe ich heute noch, denn der wurde zwischen mir und dem Bundesarchiv geschlossen und nicht zwischen dem Bundesarchiv und dem Verlag *Gruner + Jahr*.

❓ Wer kümmerte sich um die Gutachten?

❗ Als Fischer mir 1981 die ersten Hitler-Tagebücher übergab, sollten Dr. Thomas Walde und Wilfried Sorge weltweit die besten Schriftgutachter beauftragen, um deren Echtheit zu überprüfen. Sie nahmen Kontakt zum Bundesarchiv auf, um beim BKA ein Gutachten in Auftrag geben zu können. Weil das Bundeskriminalamt sehr beschäftigt war, bat das Bundesarchiv zunächst das Landeskriminalamt Rheinland-Pfalz um ein Gutachten. Dieses prüfte eine Seite aus den Tagebüchern unter dem Elektronenmikroskop und erstellte ein positives Gutachten. Danach beauftragten Dr. Walde und Wilfried Sorge den Schweizer Schriftsachverständigen Dr. Max Frei-Sulzer und den amerikanischen Schriftsachverständigen Ordway Hilton für weitere Gutachten. Beide Gutachten fielen ebenfalls positiv aus. Ich hätte gern ganze Bücher begutachten lassen. Da Schriftgutachter aber keiner Schweigepflicht unterliegen, war Dr. Walde der Meinung, das sei für die weitere Beschaffung der Bücher aus der DDR zu gefährlich. So war beim Notar nur eine einzelne Seite ausgewählt worden, aus der nicht sofort herausgelesen werden konnte, dass sie aus einem Tagebuch stammte – aus Angst, der Gutachter könnte den Inhalt weitertragen. Ich sagte, man solle wenigstens das Papier auf sein Alter prüfen lassen, außerdem die Tinte. Dr. Walde erklärte mir aber, dass die Schriftgutachten hundertprozentig sicher seien und dass man darauf verzichten könne.

❓ Wie viele Tagebücher hat Ihnen Konrad Fischer angeboten?

❗ Anfangs sprach er von 27 Hitler-Tagebüchern, aber es wurden mit der Zeit immer mehr. Am Ende waren es 62.

❓ Und Sie sind nie stutzig geworden?

❗ Leider nicht. Fischer tischte mir immer neue Geschichten auf, zum Beispiel, dass viele der Bücher bei Verwandten versteckt gewesen wären. Als ich ihn gleich bei unserem ersten Treffen gefragt hatte, wie er denn genau da herangekommen sei, zeigte er mir die *Wochenpost* aus der



Foto: Heidemann

Dr. Thomas Walde und Gerd Heidemann am 21. Oktober 1982 im Hotel Vier Jahreszeiten in München beim Betrachten eines „Hitler-Tagebuches“

DDR. Da hätte sein Schwager in Löbau immer Anzeigen aufgegeben, dass er Gegenstände aus dem Ersten Weltkrieg sucht. Auf diese Anzeige hätte sich ein alter Bauer aus dem Nachbarort gemeldet und ihm erzählt, er kenne einen Mann aus Börnersdorf, der mit seinem achtjährigen Sohn zur Absturzstelle eines Flugzeuges gefahren sei und dort Kisten mit „Hitler-Zeug“ gefunden hätte. Ich war von seiner Geschichte überzeugt, denn meine Recherchen hatte mich ja auch nach Börnersdorf geführt.

❓ Wie lief die Übergabe der Hitler-Tagebücher ab?

❗ Ich habe Konrad Fischer alias Konrad Kujau immer nur kurz in seinem Militarialaden in Stuttgart getroffen. Bei jedem Treffen öffnete er mit mir zusammen ein Kuvert, in dem sich die Hitler-Tagebücher befanden, die er angeblich immer kurz zuvor an der Autobahn in Empfang genommen hatte. Er bat mich jedes Mal sofort, ihm aus den Tagebüchern vorzulesen, weil er die Schrift angeblich nicht lesen konnte. Ich übergab ihm das Geld und erhielt die Bücher. Ich habe noch heute jedes Gespräch, das ich mit Kujau führte, auf Tonband. Es sind über 300 Tonbandkassetten. Diese Gespräche habe ich heimlich aufgenommen, weshalb sie auch vor Gericht nicht als Beweismittel zugelassen wurden, obwohl sie meine Unschuld hätten beweisen können.

❓ Und wann haben Sie erfahren, das Fischer eigentlich Kujau ist?

❗ Als die Sache aufgefliegen war.

❓ Am Ende waren es 9,34 Millionen DM, die Sie vom Verlag Gruner + Jahr erhielten ▶

stern 

Gutachten zur Altersbestimmung der Hitler-Tagebücher

Unter Aufsicht des Hamburger Notars Wolf Horn wurden aus den Tagebüchern über den August 1933 und über Rudolf Hess zwei leere Blätter entnommen, auf denen der Notar bestätigte: "Dieses Blatt habe ich, der Hamburgische Notar Dr. jur. Wolf Horn, mit dem Amtsitz in 2000 Hamburg 1, Burgstr. 11, heute der Originalklasse entnommen." Die Blätter gab der STERN dem Diplomchemiker Dr. Arnold Rents in Bad Nen. Rents ist öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für Papieruntersuchungen und als Hausgutachter für das Bundesarchiv in Koblenz tätig. Außerdem lehrt er an der Schule für Nachrichtenwesen der Bundeswehr, der Ausbildungsstätte des Militärischen Abschirmdienstes (MAD).

Dr. Arnold Rents urteilte:

"Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Blätter vor oder während des II. Weltkrieges gefertigt wurden, und zwar in den dreißiger oder Anfang der vierziger Jahre."

Die Auswertung dieses umfangreichen Materials erlaubt die Aussage, dass die Textteile bezüglich des Entwicklungsstandes der Schrift genau in den Zeitraum 1940/41 hineinpassen, und auch die Unterschrift von 1. Januar 1940 auf Dokument B entspricht authentischen Vergleichsunterschriften, z.B. vom 4. Juli 1940.

* Schlussfolgerungen

Das Formenspektrum und die schreibphysiologischen Eigenheiten echter Schriftzüge und Unterschriften von Adolf Hitler treten in genau der gleichen Ausprägung auch auf den beiden geprüften Dokumenten A und B auf. Es kann kein Zweifel bestehen, dass diese beiden Urkunden von Adolf Hitler persönlich geschrieben worden sind.

Thalwil, 11. Juni 1982

Der Experte

J. M. Frei-Sulzer

► und die Sie Kujau ohne Quittung übergaben. Dafür lieferten Sie dem Verlag 62 Tagebücher, die von Gutachtern für echt befunden wurden. Dann kam der 6. Mai 1983, der Tag der alles veränderte ...

1 Dem war Folgendes vorausgegangen. Das Bundesarchiv hatte Dr. Walde angerufen und informiert, dass das BKA Bedenken hätte, was die Echtheit einiger Telegramm-Entwürfe mit Hitlers Handschrift betraf. Bisher hatten wir vom BKA ja noch kein Gutachten erhalten. Dr. Walde schickte mich zum Bundeskriminalamt nach Wiesbaden. Dort bat ich Dr. Werner, den Leiter der Abteilung Technik, dass er alle seine Bedenken meinem Ressortleiter telefonisch vortragen sollte. Ich war wegen der Bedenken nicht beunruhigt, denn diese handschriftlichen Telegramm-Entwürfe hatte ich von Fischer alias Kujau mit der Bemerkung bekommen, sie würden nicht aus dem abgestürzten Flugzeug, sondern aus einer anderen DDR-Quelle stammen.

Wir beantragten dann zwar weitere Papiergutachten, aber der Verlag beschloss, dass die Hitler-Tagebücher ohne diese Gutachten veröffentlicht werden. Erst danach überließ der Verlag endlich mehrere Bücher dem BKA, die das Amt weiter nach Berlin zum Bundesamt für Materialprüfung schickte. Dort fand man Nylonfäden in den Bänden und auch Blankophor*, eine Chemikalie, die minderwertiges Papier aufhellen sollte und erst nach dem Krieg in die Papierproduktion gekommen war. Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann verkündete schließlich am 6. Mai 1983, dass die Hitler-Tagebücher eine Fälschungen seien.

2 Wo haben Sie davon erfahren?

1 Ich war im Auto von Berchtesgaden unterwegs nach München und hörte es gegen 14 Uhr im Autoradio. Eigentlich war vereinbart worden,

dass das Ergebnis der Untersuchung der stern verkündet. Mir wurde augenblicklich schlecht. Ich hatte weiche Knie und einige Sekunden die Idee, mein Auto an den nächsten Pfeiler zu setzen. Als ich am Flughafen in München ankam, wartete der Redaktionsleiter der Münchener Redaktion auf mich. Die Verlagsleitung schickte mir eine Privatmaschine, weil in Hamburg die Hölle los war. Kurz vor Mitternacht bin ich in Hamburg gelandet und direkt in die Redaktion gefahren.

2 Wie reagierte Henri Nannen?

1 Er saß mit Gerd Schulte-Hillen¹⁷ in der Verlagsleitung und empfing mich mit den Worten: „Entweder Sie haben uns betrogen oder Sie gehören in die Irrenanstalt.“

Sie wollten von mir sofort die Adresse von Konrad Fischer haben. Noch wusste keiner, dass Fischer eigentlich der Fälscher Kujau war. Zwei Kollegen fuhren nach Stuttgart und fanden an der Tür von Konrad Fischer das Schild „Militaria Stuttgart“. Sie montierten das Schild ab und fanden darunter den Namen Kujau. Mir warfen sie vor, dass ich das nicht schon längst gemacht hatte. Aber wie sollte ich auf die Idee gekommen sein, dass sich unter dem Schild noch ein weiteres verbarg?

2 Es folgte ein Prozess gegen Sie und Konrad Kujau. Sie wurden zu vier Jahren und acht Monaten Haft verurteilt, die Sie auch antreten mussten. Wie fühlten Sie sich?

Foto: Bernd Lammel

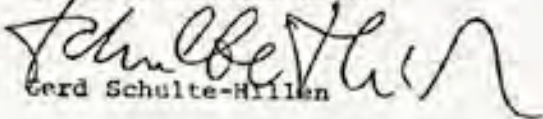


Hamburg, 15. 4. 1983

Sehr geehrter Herr Dr. Oldenhage,

soweit die Vereinbarung zwischen dem Bundesarchiv und Gerd Heidemann Regelungen enthält, die auch unseren Verlag berühren, erklären wir Ihnen, daß wir beabsichtigen, dem Bundesarchiv die Originale der in der Vereinbarung erwähnten Unterlagen gegen eine Spendenbescheinigung in angemessener Höhe zu verschaffen.

Mit freundlichen Grüßen



Gerd Schulte-Hillen

Alle Quellen Wikipedia:

¹Konrad Fischer alias Konrad Kujau war Maler, Kunstfälscher und Aktionskünstler. Er wurde 1983 als Fälscher der Hitler-Tagebücher bekannt, welche er für 9,3 Millionen D-Mark an den *stern* verkauft hatte; **²Will Tremper** war ein deutscher Journalist, Regisseur und Drehbuchautor, der auch unter den Pseudonymen Quentin Philips oder Petronius schrieb; **³Wilhelm Höttl** war ein österreichischer SS-Offizier, der während des Zweiten Weltkrieges Mitarbeiter des Reichssicherheitshauptamtes sowie des SD war und nach Kriegsende für alliierte Geheimdienste tätig wurde; **⁴Die Spinne** war eine fiktive Fluchthilfeorganisation der SS. Sie wurde angeblich um die Jahreswende 1948/1949 im österreichischen Internierungslager für ehemalige Nationalsozialisten in Glasenbach gegründet. Curt Riess berichtete 1949 über die Hintergründe der Spinne in einer Artikelserie, in dieser fungierte Johann von Leers als führendes Mitglied der Spinne. In seinen Berichten handeln die NS-Verbrecher eigenständig, ohne Hilfe von alliierten Nachrichtendiensten und karitativen Organisationen; **⁵Erich Kernmayr** war ein österreichischer nationalsozialistischer Funktionär und rechtsextremer Publizist, dessen Schriften unter anderem beim Verlag der Deutschen National-Zeitung verlegt wurden; **⁶Josef Mengele** war ein deutscher Arzt. Als Lagerarzt im Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz nahm er Selektionen von Häftlingen vor, überwachte die Vergasung der Opfer und stellte medizinische Menschenversuche an; **⁷Martin Bormann** war in Deutschland zur Zeit des Nationalsozialismus Leiter der Partei-Kanzlei der NSDAP im Rang eines Reichsministers. Er wurde im Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher als einer von 24 Personen angeklagt. Am 1. Oktober 1946 hat der Internationale Militärgerichtshof Bormann in zwei von drei Anklagepunkten schuldig gesprochen und ihn „in Abwesenheit“ zum Tod durch den Strang verurteilt; **⁸Karl Friedrich Otto Wolff** war ein deutscher SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS; **⁹Hermann Julius Walther Rauff**, auch Walter Rauff, war in der Zeit des Nationalsozialismus Gruppenleiter im Reichssicherheitshauptamt und maßgeblich beteiligt am Einsatz von Gaswagen zur Ermordung von Juden und anderen Häftlingen aus Konzentrationslagern. Im September 2011 bestätigte der Bundesnachrichtendienst (BND), dass Walter Rauff zwischen 1958 und 1962 als Agent des BND gearbeitet hatte; **¹⁰Nikolaus „Klaus“ Barbie** alias Klaus Altmann war ein mehrfach verurteilter SS-Kriegsverbrecher. Er war als „Schlächter von Lyon“ bekannt; **¹¹Otto Adolf Eichmann** war SS-Obersturmbannführer, 1941–1945 Leiter des Eichmannreferats für die Organisation der Vertreibung und Deportation der Juden und mitverantwortlich für die Ermordung von schätzungsweise sechs Millionen Menschen. **¹²Alois Hudal** war ein österreichischer katholischer Theologe, Rektor des deutschen Priesterkollegs Santa Maria dell'Anima und Titularbischof von Aela sowie nach dem Zweiten Weltkrieg Fluchthelfer von Kriegsverbrechern; **¹³Über den Militaria-Sammler und Industriellen Fritz Stiefel** erhielt Heidemann im Januar 1980 Kontakt zu Konrad Kujau, der Heidemann gegenüber behauptete, Hitler-Tagebücher in seinem Besitz zu haben; **¹⁴Als Leiter des Ressort Zeitgeschichte beim *stern* und Chef des Rechercheurs Gerd Heidemann war Thomas Walde** für die jahrelangen Nachforschungen und die Nachprüfungen der Echtheit der Tagebücher letztlich verantwortlich; **¹⁵Johann Peter Baur**, genannt Hans Baur, war SS-Gruppenführer, Adolf Hitlers Chefpilot und Führer der Flugstaffel „Reichsregierung“. (Autor des Buches „Mit Mächtigen zwischen Himmel und Erde“, Schütz Verlag Coburg ISBN-13: 978-3877250501); **¹⁶Dr. Manfred Fischer** war von Januar 1974 bis Juni 1981 Vorstandsvorsitzender von Gruner + Jahr; **¹⁷Gerd Schulte-Hillen** ist ein Medienmanager und war früher Chef des Verlages *Gruner + Jahr*.

Fotos: Heidemann

1 Alleingelassen. Es wurden von meinen früheren Vorgesetzten viele falsche Aussagen und sogar ein Meineid vor Gericht geleistet, ohne dass der Staatswalt sich bemüht hätte, deshalb Ermittlungsverfahren einzuleiten. Das Urteil war meiner Meinung nach ein Fehlurteil. Das beweist zum Beispiel auch ein Absatz auf Seite 407 des Urteils, der folgendermaßen lautet: „Die Kammer geht deshalb davon aus, dass seitens des Verlages bewusst in Rechnung gestellt wurde, für den am 29. April 1983 überlassenen Betrag von 3 000 000,- DM gefälschte Hitler-Tagebücher zu erhalten, ein Umstand, der strafmildernd zu berücksichtigen ist. Da die Redaktion, was die Echtheitsfrage angeht, denselben Kenntnisstand wie Heidemann hatte, kann gegen ihn kein straferschwerender Vorwurf daraus abgeleitet werden ...“

Wenn also das Gericht mit diesem Vorwurf richtig liegen würde, hätte der Verlag nicht nur seine Leser, sondern auch durch den Weiterverkauf der Tagebücher die ganze Welt betrogen. Aber hier lag das Gericht ebenso falsch, wie mit allen anderen Vorwürfen. Ich habe zwar keinen Grund, den Verlag zu verteidigen, nachdem er sich mir gegenüber so unfair verhalten hat, aber hier muss ich die Verlagsleitung in Schutz nehmen. Man glaubte bis zuletzt, ebenso wie ich, an die Echtheit der Tagebücher. Ich hatte dann zwar für die Revision den besten Anwalt Hamburgs, der 18 Verfahrensfehler fand und auf 1 000 Seiten die Revision für den Bundesgerichtshof begründete. Die Richter haben sich die 45 Ermittlungsordner schicken lassen, dazu 1 000 Seiten von meinem Anwalt und auch Revisionschriften von Kujaus Anwälten. Aber dann traten die fünf höchsten deutschen Richter für 15 Minuten zusammen und verwarfen die Revision ohne Begründung. Ich befürchtete nun wieder eine

Rechnung über mehrere Tausend Mark zu bekommen, aber die Rechnung des Bundesgerichtshofes belief sich auf 90 Mark plus fünf Mark Zustellungsgebühr.

2 Sie sind jetzt 80 Jahre alt. Wenn Sie zurückblicken, sind Sie verbittert?

1 Nein. Ich weiß ja, wie das Leben spielt. Einer muss immer der Sündenbock sein. Ich sehe das heute gelassen, zumal fast alle Kollegen und Vorgesetzten, die mir Böses wollten, inzwischen verstorben sind. Und wenn man seine Feinde nur um wenige Tage überlebt, hat man schon gewonnen.

2 Was ist Ihnen geblieben?

1 Ein umfangreiches Bild- und Dokumenten-Archiv. Ich darf alle Akten, alle Recherchen, Gutachten, Tonbänder und Geheimdienstberichte noch heute auswerten, obwohl ich das Archiv schon vor langer Zeit meinem inzwischen verstorbenen Sohn überschrieben habe, der es wiederum seiner Frau vererbt hat. Einen Teil hat sie der University of California in Riverside überlassen. Diese Akten sind heute Zeitdokumente.

2 Wovon leben Sie?

1 Ich hatte nach dem Prozess so viele Schulden, dass mir nichts geblieben ist. Wenn ich ab und zu ein Honorar bekomme, darf ich die Hälfte für Büroausgaben verwenden, die andere Hälfte zahle ich ans Sozialamt, von dem ich eine „Grundsicherung für ältere Bürger“ beziehe, da der Verlag mir die Betriebsrente nach 30 Jahren Arbeit verweigert und mir sogar seit 28 Jahren die vertraglich vereinbarten Honoraranteile an meinen Fotos, die immer noch veröffentlicht und vom Verlag weiterverkauft werden, ohne korrekte Abrechnung vorenthält.

Das Interview führte
Bettina Schellong-Lammel

Mitarbeiter: Natalascha Küter

***Blankophor** ist eine Bezeichnung für bestimmte organische Substanzen, die als sogenannter Weißtöner in der Papierindustrie, in Waschmitteln und in der Textilindustrie verwendet werden. Als optischer Aufheller absorbiert die Substanz UV-Strahlung und gibt sie im Bereich des sichtbaren (blauen) Lichts wieder ab.

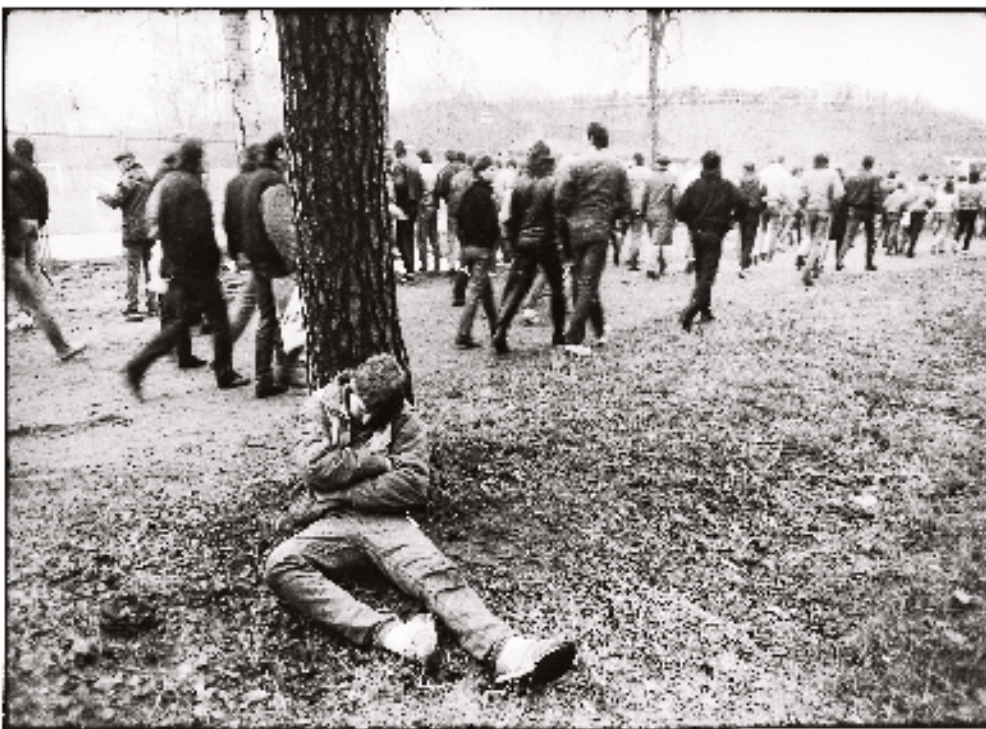
Vom politischen Blick

Wir sind es gewohnt, Kunst und ihre Schöpfer mit Etiketten zu versehen, um das Komplexere überschaubarer zu machen. So gilt Harald Hauswald seit langem als „politischer Künstler“: als wichtigster oppositioneller Fotograf in der Endphase der DDR und kritischer Bildchronist der Veränderungen im deutschen Osten nach 1989.

Von Norbert Jaron, Fotos: Harald Hauswald







Ein Fotoband von Harald Hauswald scheint eine Kategorisierung gründlich zu widerlegen, da er „privater“ wirkt als alle seine vorhergehenden Bücher. „Ultras Kutten Hooligans“ (Text: Frank Willmann) ist eine Hommage an die Fußballkultur Ost-Berlins.

Zwanzig Jahre lang, beginnend 1988, hat der Fotograf die Fans der beiden Vereine 1. FC Union Berlin und BFC Dynamo ins Bild gesetzt: jubelnd im Stadion, feiernd in Kneipen und Reisebussen, bei handgreiflichen Auseinandersetzungen mit Fans gegnerischer Mannschaften und mit Ordnungskräften. Ob in Magdeburg oder Leipzig, im Münchner Hofbräuhaus oder auf

den Straßen Prags – immer war Hauswald dabei, sichtlich Teil des Geschehens und doch auch professioneller Beobachter.

Was mich, der ich das Glück habe, seit einigen Jahren Harald Hauswalds Verleger zu sein, an dem Projekt „Fußballfans in Ost-Berlin“ gereizt hat, ist gerade diese Spannung zwischen Distanz und Distanzlosigkeit: Der objektive Blick des Künstlers auf eine Wirklichkeit, der er selbst subjektiv verbunden ist.

Dass diese Spannung für Hauswald keineswegs ein Widerspruch ist, lässt eine besondere Qualität dieses Fotografen erkennen, die – neben seinen fototechnischen und grafischen Fertigkeiten – prägend ist

für sein Schaffen. Es gelingt ihm immer wieder, den Menschen, die er fotografiert, sehr nahe zu kommen, ohne ihnen zu nahe zu treten. Das Vertrauen, das er den Menschen entgegenbringt, ist so vertrauensbildend, dass die Menschen sich ihm unverstellt zeigen. Er nimmt ihnen die Angst, verletzt zu werden und wird durch ihre Offenheit belohnt.

Die besten Fotografien Hauswalds sind für mich jene, die uns in Gesichtern lesen lassen. Jeder wohl kennt jene berühmte Aufnahme, die im Jahre 1987 drei Männer in der U-Bahn zeigt, erschöpft dem Feierabend entgegensehend. Oder das Foto der zwei FDJler, die 1988 in Wei-



Foto: Sascha – Harald Hauswald unterwegs mit Fußballfans



ßensee inmitten jubelnder Bruce-Springs-teen-Fans zwischen Haltung-Wahren und Faszination schwanken. Wann haben wir jemals ungeschminktere Gesichter gesehen auf Fotos?

Harald Hauswald – und dies verbindet die „politischen“ Aufnahmen aus seinem längst zum Kultbild avancierten „Ost-Berlin“ (Text: Lutz Rathenow) mit vielen der jetzt veröffentlichten Fotos von Fußballfans – stellt Menschen in denkbar authentischer Weise dar, ohne sie jedoch bloßzustellen, sie zu diskriminieren. Er nähert sich den Menschen, die er abbilden möchte, nicht als Voyeur, sondern als Freund und Vertrauter. Dies erst schafft die ungewöhn-

liche Wirklichkeitsnähe, die seine Fotos auszeichnet.

So gesehen ist Hauswald gar kein „politischer Fotograf“, sondern ein Fotograf, der die Menschen liebt – speziell Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen. Dass solches fotografische Interesse für die Underdogs und Outcasts ihn zu DDR-Zeiten

Zwanzig Jahre lang hat der Fotograf die Fans der beiden Vereine 1. FC Union Berlin und BFC Dynamo ins Bild gesetzt.

zwangsläufig zum Oppositionellen machte, weil es das offizielle Bild der Gesellschaft unterminierte, ist unbestreitbar. Es waren erst die politischen Verhältnisse, die seinen angstfreien Blick auf die Menschen zum politischen Blick machten. ■

Norbert Jaron,

Promovierter Theater-, Film- und Fernwissenschaftler, arbeitete als Redakteur, Lektor und Programmleiter für verschiedenste Verlage von Lübbe bis Scherz, kam 1994 nach Berlin und wurde Geschäftsführer der Verlage Argon und Nicolai. 1996 gründete er seinen eigenen Buchverlag.



Ein Fotograf ohne Berührungsängste

Die Fotos von Harald Hauswald, die im Buch „Ultras Kutten Hooligans: Fußballfans in Ost-Berlin“ veröffentlicht wurden, zeigen Bilder aus der Fußballwelt, die der Fotograf von 1988 bis 2008 geschossen hatte, und sie zeigen die Welt der Fußballfans in erschreckender Deutlichkeit. Nach dem Fall der Mauer begleitete Harald Hauswald die Fans vom 1. FC Union Berlin und deren Rivalen von BFC-Dynamo zu den Spielen. Er erlebte Besäufnisse und Gewaltausbrüche auf Zugfahrten zu Auswärtsspielen, in Fußgängerzonen und Fankneipen, und nicht selten

flogen Steine. Harald Hauswald, der sich die Akzeptanz auf beiden Seiten erst erarbeiten musste, durfte mit seiner Kamera so nah an die Fußballfans wie sonst keiner.

In Radebeul geboren, zog Harald Hauswald 1977 nach Ost-Berlin, arbeitete dort unter anderem als freier Mitarbeiter für die Zeitung *Sonntag*, die eher geduldete Wochenzeitung des Kulturbundes. In der DDR stand Hauswald wegen seiner kritischen Fotos bald unter Beobachtung der Behörden und der Staatssicherheit. Denn Harald Hauswald hat den DDR-Alltag so dokumentiert, wie er war – meist grau

und resigniert. Mit solchen Aufnahmen war er dem Staat offenbar suspekt: Über Jahre wurde der Fotograf von der Stasi überwacht – es sollen bis zu 35 Informanten gewesen sein. Erst 1989 wurde Hauswald in den Verband Bildender Künstler der DDR (VBK) aufgenommen, was ein Privileg war.

Fest steht: Seine Fotos aus der Zeit vor der Wende haben das Bild der DDR und die Erinnerungen an Ost-Berlin deutlich mitgeprägt. Sie zeigen die Ost-Berliner Peripherie und das, was Günter Gaus einmal als „Nischengesellschaft“ bezeichnete: DDR-



Bürger, die sich mit ihrem Staat arrangiert hatten, indem sie ihm den Rücken zuwandten.

Die Menschen auf seinen Fotos wirken oft müde, skeptisch, resigniert, aber oft auch vergnügt. Viele Fotos sind in der Provinz entstanden: Beim Pferdemarkt in Havelberg (Sachsen-Anhalt), wo er ausgelagert wirkende Männer mit einer Bierflasche in der Hand am Rand des öffentlichen Lebens aufgenommen hat. Die offizielle, inszenierte Seite des öffentlichen Lebens in der DDR ist auf Hauswalds Fotos höchstens am Rande zu sehen.



Foto: Ute Mähler

Harald Hauswald

Lehre als Fotograf, arbeitete in Ost-Berlin als Telegrammbote, Heizer, Restaurator, Fotolaborant. Seit 1989 freier Fotograf. Gründungsmitglied der Agentur Ostkreuz. 1997 erhielt er das Bundesverdienstkreuz.
www.harald-hauswald.de
www.ostkreuz.de

Als einer der ersten DDR-Fotografen veröffentlichte er seine Bilder unter Pseudonym in westlichen Magazinen wie *stern*, *GEO* und *MERIAN*. Seine Fotos wurden in mehr als 250 Einzelausstellungen in Deutschland, den USA, Frankreich, Italien und den Niederlanden gezeigt. 1990 ist Harald Hauswald Gründungsmitglied der Agentur OSTKREUZ. Der Verleger Norbert Jaron schrieb 2008 in einem Text: „Es gelingt ihm immer wieder, den Menschen, die er fotografiert, sehr nahe zu kommen, ohne ihnen zu nahe zu treten.“ ■■

Bettina Schellong-Lammel



Modenschau der Designerin Tam Urbanek



Darbietung der Tanzschule Zehlendorf



Showband Sweet Music



Modenschau der Designerin Tam Urbanek



Gérard Biard, Chefredakteur von Charlie Hebdo (2.v.r.), wird von Franziska Giffey und Veranstalter Mario Koss (2.v.l.) für sein Engagement geehrt

Impressionen vom Presseball 2025

PRESSE Ball BERLIN
TRAFFIC LIGHTS



Über 1000 Gäste, bewegende Ehrungen und starke Botschaften – der Presseball Berlin 2025 stand in diesem Jahr ganz im Zeichen der Meinungsfreiheit und des gesellschaftlichen Engagements. Der Ehrenpreis für Presse- und Meinungsfreiheit wurde an Gérard Biard, den Chefredakteur der fran-

zösischen Satirezeitschrift Charlie Hebdo, verliehen.

Neben Persönlichkeiten aus der Unterhaltungsbranche waren auch prominente Gäste aus Politik und Gesellschaft anwesend. Franziska Giffey, ehemalige Berliner Bürgermeisterin, und die Menschenrechtsanwältin Seyran Ateş standen für die gesell-

schaftliche Relevanz des Presseballs. Auch Klimaschutzaktivistin Luisa Neubauer war unter den Gästen. Das Rahmenprogramm umfasste musikalische Beiträge von Adriano Motolla, dem Orchester Christoph Sanft und der Partyband Sweet Music.

Eine Bildergalerie finden Sie unter www.presseball.de



Fotos © Presseball Berlin



Die amtierende Miss World, Dr. Julia Schnelle mit Corinna Grebe



Klimaschutzaktivistin Luisa Neubauer (r.) und Moderatorin Aline von Drateln



Urheberrecht und digitale Inhalte TEIL II

Von Olaf Kretzschmar

In der letzten Ausgabe des Journalistenblatts hat der Hausjurist der beiden Verbände DPV und bdfj, Olaf Kretzschmar, die anhaltende Debatte über das Urheberrecht in der digitalen Welt mit dem Fokus auf die Auswirkungen auf europäischer Ebene beschrieben. In dieser Ausgabe folgt Teil zwei des Artikels mit dem Schwerpunkt auf die internationalen Herausforderungen des Urheberrechts.

Probleme bei der Durchsetzung des Leistungsschutzrechts

Auch das Leistungsschutzrecht für Presseverleger wird kontrovers diskutiert. Kritiker argumentieren, dass es zu einer Einschränkung des Zugangs zu Informationen führen könnte, da Plattformen wie Google möglicherweise dazu übergehen könnten, bestimmte Inhalte von Presseverlegern ganz zu vermeiden, anstatt für die Nutzung zu zahlen. Tatsächlich ist es in einigen Ländern bereits zu solchen Reaktionen gekommen. Als beispielsweise Spanien ein Leistungsschutzrecht einführt, entschied sich Google dafür, Google News in Spanien ganz abzuschalten, was erhebliche Auswirkungen auf den Traffic und die Einnahmen vieler Verlage hatte. Dieses Szenario könnte sich in anderen Ländern wiederholen, wenn ähnliche Regelungen durchgesetzt werden, was den Zugang zu Nachrichten und Informationen im Internet einschränken könnte.

6. Der Umgang mit urheberrechtlich geschützten Inhalten auf Plattformen

Ein entscheidender Aspekt der Urheberrechtsdebatte in der digitalen Welt ist die Frage, wie Plattformen wie YouTube, TikTok, Facebook oder Instagram mit urheberrechtlich geschützten Inhalten umgehen.

Die meisten dieser Plattformen arbeiten mit einem Geschäftsmodell, das auf nutzergenerierten Inhalten basiert. Nutzer können Videos, Bilder und Musik hochladen, oft ohne sich über die urheberrechtlichen Implikationen im Klaren zu sein.

Content-ID und andere technische Lösungen

Ein prominentes Beispiel für den Umgang mit urheberrechtlich geschützten Inhalten ist das von YouTube entwickelte System „Content ID“. Dieses System ermöglicht es Rechteinhabern, ihre Inhalte zu registrieren und damit die Plattform in die Lage zu versetzen, hochgeladene Inhalte mit den registrierten Dateien abzugleichen. Wird ein Übereinstimmen festgestellt, können die Rechteinhaber entscheiden, ob der Inhalt blockiert, monetarisiert oder einfach überwacht werden soll.

Content ID ist jedoch nicht ohne Kritik. Kleinere Rechteinhaber haben oft nicht die Möglichkeit, an diesem System teilzunehmen, da es erhebliche Ressourcen erfordert, um die Rechte an großen Mengen von Inhalten effektiv zu verwalten. Zudem gibt es immer wieder Berichte darüber, dass Content ID fehlerhaft arbeitet und Inhalte zu Unrecht entfernt oder monetarisiert werden, was zu erheblichen Verlusten für Kreative führen kann.

Rechtsunsicherheit und die Rolle der Nutzer

Für die Nutzer von Plattformen besteht oft eine erhebliche Rechtsunsicherheit, wenn

Ein prominentes Beispiel für den Umgang mit urheberrechtlich geschützten Inhalten ist das von YouTube entwickelte System „Content ID“.

es darum geht, welche Inhalte sie hochladen dürfen und welche nicht. Viele Nutzer wissen nicht, dass sie mit dem Hochladen urheberrechtlich geschützter Inhalte ohne Genehmigung gegen das Gesetz verstoßen, und selbst diejenigen, die sich der Risiken bewusst sind, können oft nicht sicher sein, ob ihre Nutzung als „fair use“ oder nach den europäischen Regeln der „freien Werknutzung“ zulässig ist.

In vielen Ländern gibt es bestimmte Ausnahmen im Urheberrecht, die die Nutzung von geschützten Inhalten ohne Genehmigung erlauben, etwa für Zitate, Parodien oder Bildungszwecke. Doch die genaue Auslegung dieser Ausnahmen variiert von Land zu Land, und oft hängt es vom Einzelfall ab, ob eine bestimmte Nutzung rechtmäßig ist oder nicht.

7. Die globale Dimension des Urheberrechts

Während die EU-Urheberrechtsrichtlinie ein wichtiger Schritt zur Modernisierung des Urheberrechts im digitalen Zeitalter war, beschränkt sich die Debatte nicht auf Europa. Urheberrecht ist ein globales Thema, und viele der Probleme, die in der EU diskutiert werden, betreffen auch andere Teile der Welt.

Unterschiede zwischen den USA und Europa

Ein bedeutender Unterschied im Urheberrechtssystem zwischen Europa und den USA liegt in der Regelung des „fair use“. In den USA gibt es eine relativ weit gefasste „fair use“-Doktrin, die es erlaubt, urheberrechtlich geschützte Werke in bestimmten Fällen ohne Genehmigung des Rechteinhabers zu nutzen. Diese Ausnahmen gelten unter anderem für Bildungszwecke, Kritik, Parodien und Nachrichtenberichterstattung. Die Auslegung dieser Regel ist jedoch nicht immer eindeutig, und Gerichte müssen oft entscheiden, ob eine bestimmte Nutzung unter „fair use“ fällt.

In Europa gibt es hingegen keine allgemeine „fair use“-Doktrin, sondern spezifische Ausnahmen, die von Land zu Land unterschiedlich ausfallen. Dies führt zu einer Fragmentierung des Urheberrechts innerhalb der EU und zu Unsicherheiten darüber, welche Inhalte in welchem Land legal genutzt werden können.

Internationale Herausforderungen

Das Internet kennt keine nationalen Grenzen, und digitale Inhalte können in Sekundenschnelle weltweit verbreitet werden. Dies stellt das Urheberrecht vor enorme Herausforderungen, da sich die Gesetze von Land zu Land unterscheiden. Während ein bestimmtes Video in einem Land legal sein kann, könnte es in einem anderen Land eine Urheberrechtsverletzung darstellen.

Plattformen wie YouTube und TikTok müssen daher länderspezifische Regelungen einführen, um den unterschiedlichen Urheberrechtsgesetzen gerecht zu werden. Dies führt zu zusätzlichen Kosten und erhöht die Komplexität für die Plattformen, aber auch für die Nutzer, die möglicherweise mit unterschiedlichen Regeln in verschiedenen Ländern konfrontiert werden.

Lösungsansätze auf internationaler Ebene

Die Harmonisierung des Urheberrechts auf internationaler Ebene bleibt eine der größten Herausforderungen. Organisationen wie die **Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO)** arbeiten daran, internationale Standards zu entwickeln, die den Schutz von Urheberrechten weltweit gewährleisten sollen. Doch bislang gibt es keine einheitliche Lösung, und nationale Gesetze haben nach wie vor Vorrang.

Ein weiterer Ansatz ist die Schaffung globaler Lizenzen, die es Kreativen ermöglichen würden, ihre Werke in mehreren Ländern gleichzeitig zu lizenzieren. Solche Lösungen könnten dazu beitragen, den administrativen Aufwand für Kreative und Plattformen zu verringern und gleichzeitig sicherzustellen, dass Urheber weltweit fair vergütet werden.

8. Die Zukunft des Urheberrechts in der digitalen Welt

Das Urheberrecht in der digitalen Welt wird auch in Zukunft ein kontroverses Thema bleiben. Die rasante technologische Entwicklung, die zunehmende Nutzung künstlicher Intelligenz und die Verlagerung von Inhalten auf digitale Plattformen werfen

Es stellt sich die Frage, ob KI-Systeme, die auf bestehenden urheberrechtlich geschützten Inhalten trainiert werden, gegen das Urheberrecht verstoßen.

neue Fragen auf, die noch beantwortet werden müssen.

Künstliche Intelligenz und das Urheberrecht

Mit dem Aufkommen von Künstlicher Intelligenz (KI) entstehen neue Herausforderungen für das Urheberrecht. KI-Systeme sind in der Lage, Texte, Bilder und Musik zu erstellen, die denen menschlicher Kreativer ähneln. Die Frage, ob solche von KI generierten Werke urheberrechtlich geschützt werden können, und wer in diesem Fall als Rechteinhaber gilt – der Entwickler der KI, der Nutzer oder die KI selbst – bleibt weitgehend ungeklärt.

Zudem stellt sich die Frage, ob KI-Systeme, die auf bestehenden urheberrechtlich geschützten Inhalten trainiert werden, gegen das Urheberrecht verstoßen. Diese Problematik wird besonders deutlich bei sogenannten „Deepfakes“ oder KI-generierten Bildern, die urheberrechtlich geschützte Werke imitieren oder transformieren.

Neue Geschäftsmodelle für Kreative

In der digitalen Welt entstehen ständig neue Geschäftsmodelle, die es Kreativen ermöglichen, ihre Werke zu monetarisieren. Plattformen wie Patreon, Kickstarter oder Bandcamp bieten alternative Möglichkeiten zur traditionellen Vermarktung von Inhalten. Diese Modelle basieren oft auf direkter Unterstützung durch Fans und ermöglichen es Kreativen, unabhängig von großen Plattformen oder Verlagen zu arbeiten.

Dennoch bleibt die Frage, wie diese neuen Geschäftsmodelle in die bestehenden urheberrechtlichen Strukturen integriert werden können. Auch hier wird es darauf ankommen, das Urheberrecht so anzupassen, dass es den Anforderungen der digitalen Wirtschaft gerecht wird, ohne die Rechte der Kreativen zu untergraben.

Die Rolle der Politik

Die Politik wird auch in Zukunft eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung des Urheberrechts spielen. Die EU-Urheber-

rechtsrichtlinie war ein erster Schritt, doch es wird weiterer Regelungen bedürfen, um den schnellen technologischen Entwicklungen gerecht zu werden. Gleichzeitig muss die Politik einen Ausgleich zwischen den Interessen der Kreativen, der Plattformen und der Nutzer finden.

Es bleibt zu hoffen, dass zukünftige Regelungen das Potenzial der digitalen Welt nutzen und gleichzeitig sicherstellen, dass Urheber fair vergütet werden und die Meinungsfreiheit gewahrt bleibt. Nur so kann ein nachhaltiges und gerechtes Urheberrecht im digitalen Zeitalter gewährleistet werden.

Die Debatte über das Urheberrecht in der digitalen Welt ist komplex und vielschichtig. Während die EU-Urheberrechtsrichtlinie ein wichtiger Schritt in Richtung einer fairen Vergütung von Kreativen und klarer Regelungen für Plattformen war, bleiben viele Fragen offen. Besonders die Anwendung von Uploadfiltern und die damit verbundenen Herausforderungen für die Meinungsfreiheit und die Kreativwirtschaft werden noch lange Zeit Gegenstand juristischer und gesellschaftlicher Diskussionen sein.

Die Zukunft des Urheberrechts hängt von der Fähigkeit der Politik, der Wirtschaft und der Kreativbranche ab, innovative Lösungen zu finden, die den Bedürfnissen einer zunehmend digitalen Welt gerecht werden. Dabei muss ein Gleichgewicht zwischen dem Schutz der Rechte von Urhebern und der Freiheit der Nutzer gefunden werden, um sicherzustellen, dass das Internet auch weiterhin ein Raum für Kreativität, Innovation und freien Austausch bleibt. ■■



Olaf Kretzschmar ist der Spezialist für Medien- und Presserecht im Journalistenzentrum Deutschland. Er steht den Mitgliedern von DPV und bdfj auch innerhalb der kostenfreien Rechtsberatung für Fragen zur Verfügung. Der Journalist und Hausjustiziar verfasst regelmäßig Fachartikel für die Berufsverbände.

Der Weg in die Selbstständigkeit

Was brauche ich, um als Journalist durchzustarten?

Von Walther Bruckschen

Für viele Medienschaffende ist die Selbstständigkeit eine attraktive Option: die Freiheit, eigene Themen zu setzen, unabhängig von redaktionellen Hierarchien zu arbeiten und flexibel auf die Anforderungen des Marktes zu reagieren. Doch der Weg in die berufliche Unabhängigkeit erfordert nicht nur Mut, sondern auch eine gründliche Vorbereitung und eine klare Strategie. Dieser Artikel beleuchtet die wichtigsten Schritte, um als selbstständiger Journalist erfolgreich zu starten. Am Ende finden Sie eine Checkliste, die die wichtigsten Schritte kompakt zusammenfasst.

Selbstständigkeit: Vision und Zielsetzung

Der erste Schritt in die Selbstständigkeit beginnt im Kopf. Warum möchten Sie sich selbstständig machen? Was ist Ihre Vision? Diese Fragen zu klären, hilft dabei, Ihre langfristigen Ziele zu definieren und die Grundlage für Ihre Selbstständigkeit zu schaffen.

Tipps für die Zielsetzung:

- Klare Spezialisierung: Finden Sie Ihre Nische. Ob investigativer Journalismus, Wirtschaftsthemen oder Kulturberichterstattung – ein klares Profil hebt Sie von der Masse ab.
- Langfristige Ziele: Wo möchten Sie in 3, 5 oder 10 Jahren stehen? Diese Vision gibt Ihnen Orientierung.
- Realistische Erwartungen: Die Selbstständigkeit bietet viele Freiheiten, bringt aber auch Unsicherheiten mit sich. Seien Sie auf Schwankungen vorbereitet.

Rechtliche und administrative Grundlagen

Bevor Sie loslegen, müssen Sie sich mit den rechtlichen und administrativen Anforderungen vertraut machen.

Freie Mitarbeit oder Gewerbeanmeldung?

- Als Journalist können Sie in der Regel als Freiberufler arbeiten. Eine Gewerbeanmeldung ist nur notwendig, wenn

Sie zusätzliche Dienstleistungen (z. B. PR-Beratung) anbieten.

- Klären Sie mit Ihrem Finanzamt, welche Regelungen für Sie gelten.

Krankenversicherung:

- Selbstständige Journalisten können sich freiwillig in der gesetzlichen Krankenversicherung versichern oder in eine private Krankenversicherung wechseln.
- Überlegen Sie, ob die Künstlersozialkasse (KSK) für Sie infrage kommt. Sie bietet den Vorteil, dass die Hälfte der Sozialversicherungsbeiträge vom Staat übernommen wird.

Steuern und Buchhaltung:

- Lassen Sie sich von einem Steuerberater beraten, um die richtigen Weichen von Anfang an zu stellen.
- Nutzen Sie Buchhaltungssoftware, um Einnahmen und Ausgaben effizient zu organisieren.
- Denken Sie an die Mehrwertsteuerpflicht, sofern Sie nicht unter die Kleinunternehmerregelung fallen.

Ausstattung und Tools für den Start

Eine solide technische Ausstattung ist essenziell, um professionell arbeiten zu können. Dazu gehören:

- *Notebook oder Desktop-PC:* Leistungsfähige Hardware ist ein Muss, insbeson-

dere wenn Sie mit grafikintensiven Programmen arbeiten.

- *Software:* Nutzen Sie professionelle Schreib- und Bearbeitungsprogramme wie Microsoft Word und Adobe Suite.
- *Kommunikationstools:* Dienste wie Zoom oder Microsoft Teams erleichtern die Zusammenarbeit mit Auftraggebern und Kollegen.
- *Webpräsenz:* Eine eigene Website dient als Visitenkarte. Plattformen wie WordPress sind ideale Werkzeuge für den Aufbau einer professionellen Präsenz.
- *Sicherheitsausstattung:* Investieren Sie in eine Cloud-Lösung oder externe Festplatten, um Ihre Daten zu sichern.

Portfolio und Akquise

Als selbstständiger Journalist müssen Sie sich und Ihre Arbeit präsentieren können. Ein überzeugendes Portfolio ist dabei Ihr wichtigstes Werkzeug.

Portfolio erstellen:

- Stellen Sie Ihre besten Arbeiten zusammen. Achten Sie darauf, eine breite Themenvielfalt zu zeigen, um Ihre Flexibilität zu unterstreichen.
- Nutzen Sie Ihre Website, um Artikel, Videos oder Audioformate zu präsentieren.

Akquise-Strategien:

- Netzwerken Sie aktiv: Branchen-Events, Social-Media-Plattformen wie LinkedIn und XING sowie journalistische Netzwerke bieten große Chancen.
- Recherchieren Sie potenzielle Auftraggeber und schreiben Sie gezielte, persönliche E-Mails.
- Nutzen Sie Plattformen wie Freelance.de oder Media-Publishing-Portale, um sich sichtbar zu machen.

Zeitmanagement und Organisation

Freiheit bringt Verantwortung mit sich. Ohne klaren Plan können Zeitdruck und Chaos schnell überhandnehmen.

Effektive Organisation:

- *To-Do-Listen*: Tools wie Trello oder Asana helfen dabei, Projekte zu strukturieren.
- *Zeitblöcke*: Arbeiten Sie in festen Zeitfenstern, um fokussiert zu bleiben.
- *Work-Life-Balance*: Schaffen Sie klare Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit, um Überarbeitung zu vermeiden.

Qualität und Weiterbildung

In einem hart umkämpften Markt ist Qualität das wichtigste Unterscheidungsmerkmal. Bleiben Sie neugierig und entwickeln Sie sich stetig weiter.

Journalistische Weiterbildung:

- *Workshops und Online-Kurse*: Plattformen wie die Akademie der Deutschen Medien, Coursera oder das Journalismuszentrum Deutschland bieten hochwertige Weiterbildungen.
- *Netzwerke*: Tauschen Sie sich mit anderen Selbstständigen aus, um von deren Erfahrungen zu profitieren.

Feedback einholen:

- Bitten Sie Redakteure oder Kollegen, Ihre Arbeit zu bewerten. Konstruktive Kritik hilft, Ihre Arbeit zu verbessern.

Finanzplanung und Absicherung

Ohne stabile Finanzen kann die Selbstständigkeit schnell zur Belastung werden.

Budget planen:

- Erstellen Sie einen Finanzplan, der Ihre laufenden Kosten sowie erwartete Einnahmen und Rücklagen enthält.
- Kalkulieren Sie realistisch: Honorare können je nach Auftragslage schwanken.

Rücklagen:

- Legen Sie mindestens drei bis sechs Monatsausgaben zurück, um Engpässe zu überbrücken.

Versicherungen:

- *Berufshaftpflichtversicherung*: Sie sichert Sie gegen rechtliche Risiken ab.
- *Altersvorsorge*: Prüfen Sie, ob die gesetzliche Rentenversicherung oder private Altersvorsorge für Sie geeigneter ist. Infos unter www.medienversorgung.org

Checkliste

Der Weg in die Selbstständigkeit als Journalist

1. Vision entwickeln

- Klären Sie Ihre Ziele und spezialisieren Sie sich auf ein Fachgebiet.

2. Rechtliche Grundlagen

- Klären Sie, ob Sie freiberuflich oder gewerblich arbeiten.
- Prüfen Sie Ihre Krankenversicherung und die Mitgliedschaft in der Künstler-sozialkasse (KSK).

3. Finanzen planen

- Erstellen Sie einen Finanzplan.
- Bilden Sie Rücklagen für mindestens 3 bis 6 Monate.

4. Technische Ausstattung

- Investieren Sie in leistungsfähige Hardware und Software.
- Sichern Sie Ihre Daten mit Backups.

5. Portfolio erstellen

- Sammeln Sie Ihre besten Arbeiten.
- Erstellen Sie eine professionelle Website.

6. Akquise

- Netzwerken Sie und kontaktieren Sie potenzielle Auftraggeber.
- Nutzen Sie Plattformen für Freelancer.

7. Organisation

- Strukturieren Sie Ihren Arbeitsalltag mit Tools wie Trello oder Asana.
- Setzen Sie klare Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit.

8. Weiterbildung

- Besuchen Sie Workshops und Kurse.
- Tauschen Sie sich mit anderen Journalisten aus.

9. Versicherungen

- Prüfen Sie Berufshaftpflicht- und Altersvorsorgeoptionen.

10. Marktchancen nutzen

- Setzen Sie auf digitale Formate wie Podcasts und Newsletter.
- Bleiben Sie offen für neue Trends und Themen.

Markttrends und Chancen erkennen

Der Journalismus ist ständigem Wandel unterworfen. Um erfolgreich zu sein, müssen Sie aktuelle Trends erkennen und nutzen.

Digitale Formate:

- Podcasts, Newsletter und Social-Media-Content sind stark gefragt.
- Spezialisieren Sie sich auf multimediale Formate, um sich von der Konkurrenz abzuheben.

Nachhaltigkeit und Diversität:

- Themen wie Klimawandel oder gesellschaftliche Vielfalt bieten langfristig Chancen.
- Seien Sie sensibel für gesellschaftliche Entwicklungen, um relevante Geschichten zu liefern.

Fazit: Ihr Start in die Selbstständigkeit

Der Weg in die Selbstständigkeit ist eine Herausforderung, aber auch eine große Chance. Mit einer klaren Vision, einer soliden Planung und der Bereitschaft, stetig dazulernen, können Sie erfolgreich durchstarten. Bleiben Sie flexibel und kreativ, und denken Sie daran: Selbstständigkeit bedeutet nicht, alles allein zu machen. Nutzen Sie Netzwerke und Kooperationen, um sich gegenseitig zu unterstützen und gemeinsam zu wachsen. ■■



Walther Bruckschen (Jahrgang 1961), Diplom-Kaufmann und Unternehmensberater, besitzt langjährige Erfahrungen als Chefredakteur von Fachzeitschriften und ist als freiberuflicher Journalist, Agenturgründer und Geschäftsführer sowie PR- und Marketingberater tätig. Als Q-plus-zertifizierter Gründungsberater ist er in der Beraterbörse der KfW gelistet und hat sich auf Gründer- und Führungskräftecoaching in der Medienbranche spezialisiert. Er betreut seit Januar 2013 federführend die Gründungsberatung des Journalismuszentrums Deutschland.

Steuerliche Anerkennung

von Bewirtungsaufwendungen

für Reporter und Fotografen

Von Sebastian Gerdes

Reporter und Fotografen sind beruflich oft in einem dynamischen Umfeld tätig, in dem Networking, Kundengespräche und Interviews eine zentrale Rolle spielen. In diesem Zusammenhang entstehen häufig Bewirtungskosten, etwa bei Treffen mit Informanten, Interviewpartnern oder Auftraggebern. Damit diese Kosten steuerlich geltend gemacht werden können, gelten strenge gesetzliche Regelungen und Anforderungen.

Im Folgenden werden die Grundlagen, Voraussetzungen und Besonderheiten der steuerlichen Anerkennung von Bewirtungsaufwendungen für diese Berufsgruppe detailliert erläutert.

Grundsätzliche Regelungen zu Bewirtungskosten

Bewirtungskosten sind Ausgaben, die durch die Bewirtung von Personen entstehen, beispielsweise in Restaurants, Cafés oder anderen gastronomischen Einrichtungen. Für die steuerliche Anerkennung unterscheidet das Einkommensteuerrecht zwei Hauptkategorien:

1. Geschäftliche Bewirtung:

Bewirtung von Geschäftspartnern, Kunden oder anderen externen Personen. Solche Aufwendungen sind zu 70 % als Betriebsausgaben abziehbar. Die verbleibenden 30 % gelten als nicht abzugsfähige Betriebsausgaben, da sie als privat motivierter Aufwand angesehen werden.

2. Interne Bewirtung:

Bewirtung von Mitarbeitern im Unternehmen, etwa bei Schulungen, Betriebsfeiern oder Besprechungen. Diese Kosten sind zu 100 % abziehbar.

Für Reporter und Fotografen zählen Bewirtungen in der Regel zur ersten Kategorie, da sie meist im Rahmen beruflicher Tätigkeiten mit externen Personen stattfinden.

Voraussetzungen für die steuerliche Anerkennung

Die Finanzbehörden legen bei der Prüfung von Bewirtungskosten strenge Maßstäbe an. Damit Bewirtungskosten steuerlich anerkannt werden, müssen die folgenden Voraussetzungen erfüllt sein:

1. Ordnungsgemäße Rechnung

Die Rechnung muss den formellen Anforderungen des Umsatzsteuergesetzes (§ 14 UStG) entsprechen. Dazu gehören:

- Name und Anschrift des Restaurants oder der Bewirtungseinrichtung,
- Datum der Bewirtung,
- Angaben zu Art und Menge der konsumierten Speisen und Getränke,
- maschinelle Erstellung und Registrierung der Rechnung,
- bei Rechnungen über 250 € der Name des bewirtenden Journalisten oder Fotografen.

Bar- und Kleinbetragsquittungen (unter 250 €) sind ebenfalls zulässig, jedoch müssen sie mindestens das Datum, den Betrag und den Namen der Gaststätte enthalten.

2. Dokumentation der Bewirtung

Neben der Rechnung ist es erforderlich, die Bewirtung in einem separaten Protokoll zu dokumentieren. Dieses sollte folgende Angaben enthalten:

- *Teilnehmer*: Namen der bewirteten Personen (vollständige Namen und ggfs. Positionen),
- *Anlass*: Der konkrete geschäftliche Anlass der Bewirtung. Allgemeine Angaben wie „Informationsgespräch“ reichen nicht aus. Es müssen plausible und prüfbare Gründe genannt wer-

den, die die geschäftliche Relevanz der Bewirtung belegen,

- *Ort und Datum*: Angaben zum Zeitpunkt und Ort der Bewirtung.

Es ist zu beachten, dass sich Journalisten hierbei nicht auf das Pressegeheimnis berufen können. Auch bei vertraulichen Gesprächen muss die geschäftliche Veranlassung ausreichend nachgewiesen werden.

3. Unterschrift

Der bewirtende Journalist oder Fotograf muss die Rechnung und die ergänzende Dokumentation eigenhändig unterschreiben.

4. Trinkgeld

Trinkgelder sind abziehbar, wenn sie klar dokumentiert sind. Bei Barzahlung sollte das Trinkgeld auf der Rechnung oder einem separaten Beleg quittiert werden. Bei Kartenzahlung genügt es, das Trinkgeld auf dem Zahlungsbeleg auszuweisen.

5. Angemessenheit

Die Bewirtungskosten müssen in einem angemessenen Rahmen liegen. Während es keine festen Betragsgrenzen gibt, orientieren sich Finanzämter häufig an einem Betrag von etwa 100 € pro Person und Anlass. Überschreitungen können anerkannt werden, wenn sie plausibel begründet sind.

Besonderheiten bei der Bewirtung

Kleine Gesten wie Kaffee, Tee, Gebäck oder Erfrischungsgetränke während eines Interviews oder einer Besprechung gelten nicht als Bewirtung, sondern als „Aufmerksamkeiten“. Solche Aufwendungen sind zu 100 % als Betriebsausgaben abzugsfähig und unterliegen weniger strengen Dokumentationspflichten.

Bewirtung in der Privatwohnung

Bewirtungskosten, die in der Privatwohnung des Reporters oder Fotografen ent-

stehen, sind grundsätzlich nicht abziehbar. Eine Ausnahme besteht, wenn sich das berufliche Büro innerhalb der Wohnung befindet. In solchen Fällen wird empfohlen, eine klare Trennung zwischen privater und geschäftlicher Nutzung darzustellen, um steuerliche Nachteile zu vermeiden.

Reisen und Auswärtstätigkeiten

Bewirtungskosten, die im Rahmen von beruflichen Reisen anfallen, können ebenfalls abgezogen werden. Dabei gelten dieselben Anforderungen wie bei stationären Bewirtungen. Zusätzliche Verpflegungspauschalen, die bei Dienstreisen geltend gemacht werden können, sind hiervon unabhängig.

Häufige Fehler bei der Anerkennung von Bewirtungskosten

Die häufigsten Fehler, die zur Ablehnung durch das Finanzamt führen, sind:

1. Unvollständige oder fehlerhafte Rechnungen, beispielsweise fehlende Angaben zu den bewirteten Personen.
2. Allgemeine oder unklare Angaben zum Anlass der Bewirtung.
3. Überschreitungen der Angemessenheitsgrenzen ohne plausible Begründung.

4. Vermischung von privaten und geschäftlichen Anlässen.

Praktische Tipps zur Anerkennung

Um die steuerliche Anerkennung von Bewirtungskosten sicherzustellen, sollten Reporter und Fotografen folgende Tipps beachten:

- Vorlagen nutzen: Standardisierte Formulare für die Dokumentation der Bewirtung können helfen, alle notwendigen Angaben korrekt zu erfassen.
- Aufbewahrungspflichten einhalten: Rechnungen und Dokumentationen sollten mindestens zehn Jahre aufbewahrt werden, um im Falle einer Prüfung durch das Finanzamt vorgelegt werden zu können.
- Regelmäßige Überprüfung: Es kann sinnvoll sein, steuerliche Berater oder Buchhalter einzubinden, um die Einhaltung der Anforderungen regelmäßig zu überprüfen.

Fazit

Die steuerliche Anerkennung von Bewirtungskosten erfordert ein hohes Maß an Sorgfalt. Neben den formalen Anforderungen an Rechnungen und Dokumentationen ist eine klare Trennung zwischen

geschäftlichen und privaten Anlässen essenziell. Durch präzise Angaben und die Einhaltung aller gesetzlichen Vorgaben können jedoch erhebliche Kosten steuerlich geltend gemacht werden, was die finanzielle Belastung im journalistischen Alltag spürbar reduziert. ■■



Sebastian Gerdes ist seit Jahren als Steuerberater etabliert.

Die Tätigkeits- und Interessenschwerpunkte seiner Kanzlei liegen u. a. auf der Betreuung von freien Berufen und dem engagierten Beistand für fest angestellte Journalisten & Kommunikationsfachleute. Er leitet federführend das Team, welches den Mitgliedern von DPV und bdfj im Rahmen der kostenfreien Steuerberatung kompetent zur Seite steht.

IMPRESSUM

Herausgeber

Journalistenzentrum Deutschland
Trägerverbände sind der DPV Deutscher Presseverband – Verband für Journalisten sowie die bdfj Bundesvereinigung der Fachjournalisten. Der DPV ist die tariffreie Spitzenorganisation der hauptberuflichen Journalisten in Deutschland. Die bdfj ist die größte Interessenvertretung exklusiv für zweiberuflich tätige Journalisten in Deutschland.

Redaktion

Journalistenzentrum Deutschland
Red. [journalistenblatt](http://journalistenblatt.de)
Stresemannstr. 375
D-22761 Hamburg
Tel. 040/8 99 77 99
Fax 040/8 99 77 79
redaktion@journalistenblatt.de
www.journalistenblatt.de

Chefredakteur

Christian Laufkötter

Stellvertretender Chefredakteur

Shams Ul-Haq

Ständige redaktionelle Mitarbeiter

Walther Bruckschen, Sebastian Gerdes,
Martina Haan, Nicole Hermann, Olaf Kretzschmar,
Christian Zarm.

Freie Redakteure sind in ihren jeweiligen Artikeln gekennzeichnet.

Mantelproduktion Verlag

Berliner Journalisten Verlagsgesellschaft
Schönhauser Allee 122
D-10437 Berlin
Tel. 030/28 50 43 33
Fax 030/28 50 43 34

Fotos

siehe jeweiliger Bildnachweis.

Mediadaten

Das Medienmagazin [journalistenblatt](http://journalistenblatt.de) veröffentlicht keine gewerblichen Werbeanzeigen.

Erfüllungsort, Gerichtsstand

Hamburg

V.i.S.d.P.

Andreas Christensen

Erscheinungstermine

Das Medienmagazin [journalistenblatt](http://journalistenblatt.de) erscheint jedes Jahr im Februar, Mai, August und November. Bei besonderen Anlässen kann der Erscheinungstermin abweichen.

Bezug/Preis

Der Bezug ist in der Mitgliedschaft von DPV und bdfj ohne Aufpreis enthalten. Adressänderungen sind den Berufsverbänden bitte umgehend mitzuteilen.

Archiv und Nachbestellung

Unter www.journalistenblatt.de sind alle Ausgaben des Medienmagazins archiviert und, wenn nicht vergriffen, für Mitglieder als Print kostenfrei nachbestellbar.



www.journalistenblatt.de

Die Veröffentlichungen externer Autoren geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte oder Bilder und Illustrationen kann keine Haftung übernommen werden. In diesem Medienmagazin werden die weibliche, die männliche sowie die diverse Form gleichzeitig gemeint, wenn nicht anders gekennzeichnet. Der Nachdruck ist, auch auszugswise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion gestattet.



Practice Makes Perfect by Jack Zhi, USA; Winner, Behaviour: Birds



ISBN: 978-3-95728-872-1
Preis: 38 Euro
www.knesebeck-verlag.de

Wildlife Photographer of the Year

Wildlife Fotografien des Jahres – Portfolio 34

Der renommierte, bei Naturfotografen weltweit äußerst begehrte Wettbewerb „Wildlife Photographer of the Year“ prämiiert herausragende künstlerische Aufnahmen der Natur. Die hundert besten Bilder der Sieger und der lobend Erwähnten des Wettbewerbs 2024 zeigt dieser Bildband in hervorragender Qualität mit einem informativen Begleittext, der die Entstehungsumstände spannend beschreibt. Wer sich über die ak-

tuelle Entwicklung der Naturfotografie informieren will, erhält hier meisterhafte Beispiele von Tier- und Landschaftsfotografien, die unseren Planeten in seiner ganzen Schönheit und Zerbrechlichkeit zeigen.

„Naturfotograf des Jahres“ 2024 ist der Kanadier Shane Gross. Sein Foto wurde zum eindrucksvollsten und denkwürdigsten Foto des gesamten Wettbewerbs ausgezeichnet.

Shane Gross ist Meeresschutz-Fotojournalist und Mitbegründer der Canadian Con-

servation Photographers Collective. Seine Leidenschaft für Unterwasserfotografie ist durch das Interesse an Haien in seiner Kindheit und Familienreisen auf die Bahamas entstanden, wo er zertifizierter Gerätetaucher und Tauchlehrer wurde. Darüber hinaus ist er Associate Fellow der International League of Conservation Photographers und war Gewinner des von der Organisation Save Our Seas Foundation vergebenen Stipendiums Ocean Storytelling Grant. ▶

On Watch by John E Marriott, Canada; Winner, Animal Portraits





The Swarm of Life by Shane Gross, Canada; Winner, Wetlands: The Bigger Picture

Wetland Wrestle by Karine Aigner, USA; Winner, Behaviour: Amphibians and Reptiles



► **Siegerbild: „Ausschwärmen ins Leben“**

Auf der kanadischen Vancouver Island beginnt es im Wasser eines Bergsees von Millionen von Kaulquappen der Westlichen Kröte – *Anaxyrus boreas* – zu wimmeln, die aus der Tiefe nach oben steigen, um sich dort von Algen zu ernähren. Shane musste mehrere Stunden lang im See schnorcheln, bevor er das Spektakel fotografieren konnte, das nur unter dem dicken Teppich der Seerosenblätter – sie bedeckten beinahe die gesamte Oberfläche des Sees – sichtbar war. Die Weibchen der Spezies legen bis zu 12.000 Eier auf einmal, wobei es allerdings geschätzte 99 Prozent der Kaulquappen nicht bis ins Erwachsenenalter schaffen. Diejenigen, die sich so weit entwickeln, leben auch als ausgewachsene Kröten ein Leben voller Bedrohungen und Gefahren: Viele werden auf der Straße überfahren, ihr Lebensraum zersplittert zunehmend, sie werden von Schädlings- und Unkrautbekämpfungsmitteln in der Landwirtschaft getötet, und obendrein setzen ihnen noch die Chytridiomykose, eine Pilzkrankung, sowie der Klimawandel zu. Die Amphibien kommen in British Columbia zwar häufig und auch im ganzen westlichen Nordamerika vor, doch sin-

ken ihre Bestände in den USA. Im westlichen Kanada gibt nun auch noch die Luftverschmutzung durch die Öl- und Gasgewinnung Anlass zur Sorge. Shane zog 2020 nach Vancouver Island und hörte von einem Kollegen von dem See: „Es ist ganz erstaunlich, dass es immer noch Orte gibt, die sich so ursprünglich und voller Leben anfühlen.“

Ingo Arndt aus Deutschland gehört zu den besten Tierfotografen weltweit. Er wurde bereits mehrfach beim Wildlife Photographer ausgezeichnet. Beim diesjährigen Wettbewerb siegt er in der Kategorie „Verhalten der Wirbellosen“ mit seinem Porträt der Arbeiterameisen, die einen toten Käfer in ihr Nest tragen.

In jeweils 16 Kategorien wurden Sieger gekürt und weiteren Finalisten eine Ehrung ihrer Bilder zuteil. Insgesamt wurden fast 50.000 Fotografien eingereicht und von der siebenköpfigen Experten-Jury unter Vorsitz von Kathy Moran bewertet. ■■

Seit 10. Oktober letzten Jahres können wieder Fotografien für den neuen Wettbewerb eingereicht werden:



The Demolition Squad by Ingo Arndt, Germany; Winner, Behaviour: Invertebrates





Das Gesicht auf dem Grabtuch von Turin (links leicht retuschiert im kontrastverstärkten Negativ) kann wegen der auffälligen Gewebestruktur auch als „verraushtes“ Bild genutzt werden. Der Upscaler von Deep Dream Generator macht daraus klar erkennbare Gesichter

Im Rausch des Rauschens

KI zwischen Bildschöpfung und Halluzination

Bereits in früheren Ausgaben des [Journalistenblatt](#) hatte ich demonstriert, wie sich Bilder mit KI-Unterstützung verlustarm vergrößern lassen. Seitdem hat sich viel getan. Bildgenerierende KI beginnt mit strukturlosem Rauschen – gesteuert von Prompt-Anforderung oder Referenzbild wird daraus Schritt für Schritt ein erkennbares Bild. Das kann man sich als Anwender gezielt kreativ zu Nutze machen.

Von Doc Baumann

Vielleicht ist Ihnen die Bildreihe vertraut, an deren Anfang das Foto eines Hundes steht, das dann zunehmend verrauscht wird, bis am Ende gar nichts mehr zu erkennen ist. Wird nun per Prompt oder Referenzbild „Hund“ angefordert, läuft das Ganze rückwärts, weil die KI in ihrem Training gelernt hat, im strukturlosen Rauschen doch noch etwas zu „sehen“, das schrittweise rekonstruiert wird.

Wobei in der Praxis „re-konstruiert“ die Sache nicht wirklich trifft; es entsteht ja nicht immer derselbe Hund, sondern jedes Mal wird

ein anderer konstruiert. Da die KI mit einer Unmenge von Hundebildern trainiert wurde, hat sie so etwas wie das abstrakte Konzept von „Hund überhaupt“ gebildet (vergleichbar mit den „Ideen“ Platons oder den scholastischen Universalien). Es entstehen also bei jedem Durchlauf ganz unterschiedliche Hunde mit zahllosen Details, die man so nie konkret angefordert hat. Das sogenannte Halluzinieren der KI ist hier also durchaus erwünscht – fragt man dagegen ChatGPT oder Claude nach den platonischen Ideen, ist zu viel Phantasie ärgerlich.



Theologen und Historiker christlicher Kunst verstehen unter „Acheiropoieton“ nicht von Menschenhand gemachte Bilder. Der Begriff lässt sich ebenso auf KI-Bilder anwenden, wenn auch ohne Annahme göttlichen Wirkens. Diese Acheiropoieton-Ikone entstand mit Midjourney



Wenn KI halluziniert, entdeckt sie in Zufallsstrukturen erkennbare Bildelemente; Iman bezeichnet das als Pareidolie. Schon in seinem Traktat über die Malerei schrieb Leonardo da Vinci, in fleckigen Wänden oder Wolken ließen sich phantastische Schlachten erkennen

Foto: Doc Baumann



Auch – von oben aus dem Flugzeug fotografierte – Wolken haben eine gewisse Ähnlichkeit mit Rauschen und Zufallsstrukturen. Was eine KI wie der Upscaler von Deep Dream Generator daraus macht, hängt zum einen vom Prompt ab (Winterlandschaft oder, quasi als Sahnehäubchen, seltsame organische Formen), zum anderen von der Einstellung der Parameter, die eine mehr oder weniger kreative Umsetzung steuern

Man kann zwar dem Bildaufbau bei vielen Bild-KIs zuschauen, Zwischenstufen aber nicht verwenden. Dass KIs aus Rauschen Bilder generiert, lässt sich simulieren und mit geeigneten Werkzeugen durchaus zunutze machen. Die Ergebnisse bei Midjourney waren wenig überzeugend (etwa bei einem „strukturlosen“ Bild wie den aus dem Flugzeug fotografierten Wolken rechts; Prompt plus Image Weight von etwa 2). Hervorragende Ergebnisse dagegen ließen sich mit dem Upscaler von Deep Dream Generator erzielen, wie die Bilder dieses Artikels zeigen.

Leonardo und die Pareidolie

Nun ist dieses Halluzinieren der KI nichts Neues. Auch Menschen unterläuft es, dass sie Szenen in Zufallsstrukturen zu erkennen glauben: den Mann im Mond, Tiere in Wolkengebilden, Landschaften in Marmorplatten.

Das Phänomen wird als Pareidolie bezeichnet und schon Leonardo da Vinci widmete ihm eine Passage in seinem Traktat über die Malerei, wo er beschreibt, dass man mitunter in den Flecken einer Wand phantastische Landschaften oder Schlachten sähe. Der Betrachter könne so seine Imagination schulen. Was wir so nur in unseren Köpfen als innere Bilder vor dem geistigen Auge erblicken, kann KI in konkrete Formen verwandeln.

Das Acheiropoieton und das Turiner Grabtuch

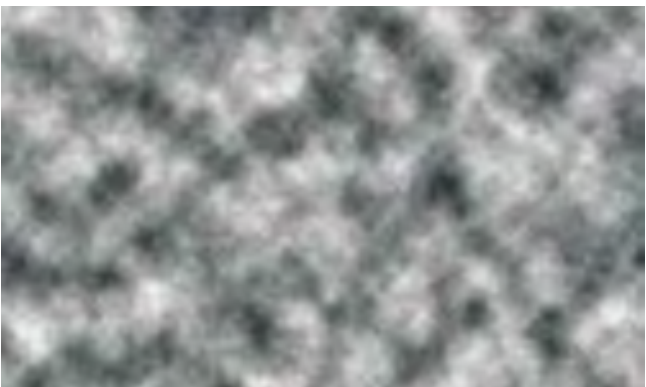
Das Bild oben auf der gegenüberliegenden Seite zeigt ganz links ein Foto des Gesichtsbereichs des Grabtuchs von Turin. Viele Christen glauben, bei diesem Tuch handle es sich um die Stoffbahn, die einst den Körper des gekreuzigten Jesus eingehüllt habe, auf dem der Leichnam einen „Abdruck“ hinterlassen habe. ▶



Ähnlich ist es bei den Strukturen eines belaubten Baumes (oben links). Mit niedrigen Parameter-Einstellungen entstanden die „Algen“ oben rechts; wählt man als Upscaler-Modell „Face/Skin“, entdeckt die KI überall Gesichter. Die Helligkeitsverteilung im Bild bleibt immer ungefähr gleich. So auch beim letzten Bild, der Prompt forderte hier einen Disput griechischer Philosophen



Andere Strukturen dieser Art sind zum Beispiel Flammen (oben), aus denen der Upscaler im Modus »Face/Skin« etwa dieses surreale Porträt zaubert. Noch zufälliger ist die Verteilung bei Photoshops »Wolken«-Filter (unten). Da kann sich die KI richtig austoben und daraus ein Bild wie das ganz unten machen; stets mit derselben Helligkeitsverteilung



► Was dieses Bild auch immer erzeugt haben mag – zum einen ist es sehr blass und kaum erkennbar; die meisten Bilder wie dieses hier zeigen es zum einen als Negativ und zum anderen mit erheblich verstärkten Kontrasten. Zum anderen handelt es sich dabei nicht um ein durch Lichtstrahlen entstandenes „Foto“, sondern die Schwärzung des Tuchs ergibt sich (wahrscheinlich) aus dem Abstand des Tuchs zum eingehüllten Körper. (Ich kenne mich damit ganz gut aus, weil ich 2009 zusammen mit dem Herausgeber des Vatikan Magazins ein Buch über das Grabtuch und den Schleier von Manoppello hatte schreiben wollen – er aus christlicher Sicht, ich aus atheistischer. Leider hat das nicht funktioniert.)

Wenn Sie sich nun fragen, was das Grabtuchbild mit KI-Bildern zu tun hat – eine ganze Menge. Denn einerseits glauben viele Menschen – Stichwort Pareidolie – in dem Bild Pflanzen, identifizierbare Münzen und sogar Schrift erkennen zu können, andererseits ist das Grabtuch ein Beispiel für ein Acheiropoieton, ein nicht von Menschenhand erschaffenes Bild. Manchen alten Bildern und Ikonen der Ostkirche wird dieses Entstehen zugesprochen. Schon im Falle der Fotografie wäre der Begriff vielleicht sinnvoll anwendbar – ganz sicher aber trifft er auf KI-generierte Bilder zu, auch wenn hier nur neuronale Netze dahinterstecken und niemand die Hand Gottes für ihre Existenz verantwortlich macht.

Auch das Grabtuchbild ist ja in gewisser Weise stark „verrauscht“, was es ermöglicht, allerlei hineinzuprojizieren. Diese Überlegung gab den Anstoß zu dem Versuch, aus den stark von der Gewebestruktur überlagerten Flecken ein erkennbares Porträt zu erzeugen. Dazu musste ich zunächst alle (angeblichen) Blutspuren retuschieren, die sonst zu störenden Artefakten geführt hätten. Und weil das Bild, wie erwähnt, kein Foto ist, wurden bei der Interpretation durch den Upscaler von Deep Dream Generator manche im Negativ hellen Stellen, vor allem am Bart (die wahrscheinlich durch direktes Aufliegen des Stoffes auf dem Gesicht entstanden waren), als helle Bildbereiche umgesetzt. Zudem musste ich bei der fertigen Umsetzung den Bereich der Nasolabialfalten (von den Nasenflügeln zu den Mundwinkeln) in Photoshop retuschieren, da sie fälschlich als Teile des Bartes interpretiert worden waren.

Das mittlere Bild auf Seite 34 oben wurde mit schwachen Werten generiert, das rechte mit stärkeren. Noch ausgeprägtere Kreativ-Parameter machten auf der Basis des Trainingsmaterials aus dem Gesicht das eines jugendlichen Mitteleuropäers mit Dauerwelle.

Simuliertes „Rauschen“; Blätter, Flammen und Wolken

Gibt man dem Upscaler ein wirklich völlig verrauschtes Bild vor, wie es sich mit einer grauen Fläche und Photoshops »Störungen hinzufügen« erzeugen lässt, wird die Umsetzung zu kleinteilig. Wesentlich bessere Erfahrungen habe ich dagegen mit einer Art Pseudo-Rauschen gemacht: Fotos von Blättern, (von oben fotografierten) Wolken oder Flammen. Die Beispiele links unten und oben auf der gegenüberliegenden Seite dagegen hatten Photoshops »Wolken«-Filter als Grundlage.

Für die Steuerung stehen vier Einstellregler zur Verfügung (Creativity, Resemblance (Berücksichtigung des Referenzbildes), HDR und Strength) sowie sieben Modi und vier Modelle, außerdem ein Prompt-Eingabefeld.

Mit steigendem Kreativitätswert werden die Ergebnisse zunehmend verrückter. Vor allem die Wahl des Modus »Face/Skin« interpretiert alles als Gesichter und Körperformen, wie das aus einem Flammenfoto entstandene Bild oben links demonstriert. An diesem Ergebnis lässt sich im Vergleich mit weiteren Versuchen und anderen

Mit dem Prompt »Maschine der Akademie von Lagado aus Swifts Roman Gullivers Reisen« entstand auf dem beschriebenen Weg die Szene rechts. Der eingerahmte Bereich wurde dann mit dem Upscaler vergrößert (unten). Bei jeder Vergrößerungsstufe erfindet diese KI neue Details, der Vorgang ließe sich endlos fortsetzen



Bildern übrigens auch ablesen, wie wichtig die Menge der für das KI-Training verwendeten Daten für den Output ist – eine Sorge, die Fotografen, deren Fotos ungewollt dafür verwendet wurden, umtreibt: Je geringer diese Anzahl, um so größer die Wahrscheinlichkeit, dass sich in den Resultaten wiedererkennbare Elemente finden. Das Gesicht der jungen Frau erscheint bei extrem hohen Werten von »Face/Skin« immer wieder in den Ergebnissen.

Während fotografierte Wolken, Blätter oder Flammen Bestandteile der Wirklichkeit sind, entstehen mit dem »Wolken«-Filter von Photoshop – mehr oder weniger – zufällige Strukturen, an deren Interpretation sich die KI ungehemmt austoben kann.

Für das Bild unten links wurde Upscaler kein Prompt vorgegeben, nur das Referenzbild. Alles was dort an Gesichtern, Körper- oder Maschinenteilen auftaucht, entspringt also der Pareidolie der KI. Bemerkenswert dabei ist, dass die Komposition stets völlig einheitlich ist und alle Elemente harmonisch zusammenpassen.



Unbegrenzt Einzoomen

Auf diese Weise ist auch die Szene oben rechts entstanden, diesmal mit dem Prompt »Maschine der Akademie von Lagado aus Swifts Roman Gullivers Reisen«. Ich zeige Ihnen das Beispiel aber noch aus einem anderen Grund: Beachten Sie den eingerahmten Bereich links oberhalb des Zentrums. Würde man diesen Ausschnitt auf herkömmliche Weise vergrößern, würde er irgendwann unscharf und unbrauchbar. Auch KI-basierte Skalierer wie Gigapixel von Topaz müssen daher unvermeidlich Details hinzuerfinden, und so kann es durchaus passieren, dass man beim Vergleich zweier Aufnahmen mit unterschiedlicher Brennweite bei der KI-skalierten kleine Elemente entdeckt, die in der aufgenommenen Szene nicht wirklich vorkamen.

Beim Upscaler dagegen ist so etwas durchaus beabsichtigt, er halluziniert hemmungslos neue Details. Das hat zur Folge, dass sich eine Szene so unbegrenzt skalieren lässt. Die nebenstehenden vier Bilder zeigen zunehmende Vergrößerungen der futuristischen Maschine. Das letzte dieser Bilder repräsentiert einen Bereich, der in der ursprünglichen Szene nur ein paar Pixel umfasst und daher unmöglich all die Informationen enthalten könnte, welche die Vergrößerung nun zeigt.

Selbstverständlich darf man nicht erwarten, dass bei Zugrundelegung eines echten Fotos auf diese Weise etwas sichtbar würde, das so wirklich existiert. Das Verfahren sollte also nur dann angewandt werden, wenn es für die jeweiligen Präsentationszwecke vertretbar ist, das Ergebnis plausibel aussieht und es tatsächlich so gewesen sein könnte – ein dokumentarischer Anspruch ist damit nicht mehr gegeben. Bei starker Skalierung nicht optimal scharfer Fotos ist auch etwa Gigapixel überfordert (Mitte rechts). Der stark per Upscaler-vergrößerte Bildausschnitt ganz rechts ist so nun zwar präsentierbar, entspricht in den Details aber nicht mehr der tatsächlichen Bebauung des kleinen Dorfs an der Werra. ■



Der im linken Bild markierte Ausschnitt wurde in der Mitte, bereits mit KI-Unterstützung, auf 300 Prozent skaliert. Das Bild wird flau und unscharf. Rechts mit dem Upscaler vergrößert, ist es nun relativ scharf und recht ansehnlich – viele Details wurden jedoch erfunden und entsprechen nicht mehr den tatsächlichen Gegebenheiten der Szene

Webinare 2025

**Kostenlose Teilnahme für Mitglieder
von DPV und bdfj**

Weiterbildung ist ein Schlüssel zu mehr Freude und Erfolg im Journalistenberuf. Am besten wird das nötige Wissen durch Spezialisten vermittelt, welche sich täglich mit dem Beruf des Journalisten beschäftigen. Deswegen legen die Fachleute von DPV und bdfj regelmäßig Online-Seminare auf.

Ein Webinar ist die Onlineversion eines klassischen Seminars. Statt zeitintensiver An- und Abreise, Hotel und Sitzfleisch im Seminarraum verlegt ein Webinar die Veranstaltung in den virtuellen Raum des Internets, welchen der Teilnehmer von Zuhause oder dem Büro aus besucht. Teilnehmer können sich gerne mit Fragen und Feedback interaktiv beteiligen, um eine wechselseitige Kommunikation mit den Dozenten herzustellen.

Mitglieder von DPV oder bdfj erhalten noch einmal ganz besondere Konditionen: Sie nehmen an dem ersten Webinar, das sie in 2025 besuchen, kostenfrei teil. Und auf alle weiteren Teilnahmen erhalten sie 50 Prozent Rabatt. Der dafür benötigte Code ist im Mitgliederbereich hinterlegt oder kann ganz einfach in der Geschäftsstelle abgerufen werden.

Nachfolgend finden Sie eine Vorschau auf die in diesem Jahr stattfindenden Online-Seminare:

Der Weg in die Selbstständigkeit:

Was brauche ich, um als Journalist durchzustarten?

20. Februar 2025, 19 Uhr

Die Zukunft des Journalismus:

Berufsbilder im Wandel

20. März 2025, 19 Uhr

Interviewrechte:

Wer bestimmt über die Veröffentlichung?

17. April 2025, 9 Uhr



Foto: Nin2530

Von der Idee zum Geschäftsmodell:

Kreative Ansätze für Medienschaffende

15. Mai 2025, 19 Uhr

Faktencheck leicht gemacht:

Werkzeuge und Methoden zur Überprüfung von Informationen

19. Juni 2025, 19 Uhr

Quellen und Datenschutz:

Was ist erlaubt, was ist tabu?

17. Juli 2025, 9 Uhr

Marketing für Freelancer:

Effektive Eigenwerbung mit kleinem Budget

18. September 2025, 19 Uhr

Interviewtechniken für die Praxis:

Wie Sie starke Zitate und Geschichten bekommen

16. Oktober 2025, 19 Uhr

Journalismus und KI:

Chancen, Risiken und Rahmenbedingungen

20. November 2025, 9 Uhr

Finanzplanung für Selbstständige:

Rücklagen bilden und finanzielle Krisen meistern

18. Dezember 2025, 19 Uhr

Informationen und Anmeldemöglichkeiten zu allen Webinaren von DPV und bdfj finden Sie unter www.presseseminare.org.

Engagement – RückBLENDE

Januar 2025

Positionen der Freien Berufe zur Bundestagswahl

Gemeinsam mit seinen Mitgliedsorganisationen hat der Bundesverband der Freien Berufe (BFB) die Erwartungen der Freien Berufe an die kommende Bundesregierung und den nächsten Bundestag formuliert. Im Zentrum steht die Forderung nach einem klaren Bekenntnis zu den Freien Berufen und ihrer unverzichtbaren Rolle für Gesellschaft und Wirtschaft. Die Positionen umfassen unter anderem die Forderungen, die Selbstverwaltung zu stärken, Subsidiarität zu wahren und gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen. Darüber hinaus ist es entscheidend, eine Kultur des Vertrauens zu fördern, die Fachkräftebasis zu sichern, bürokratische Hürden abzubauen, Künstliche Intelligenz dem Menschen zu widmen und Gründergeist sowie Unternehmertum stärker anzuerkennen und zu unterstützen. Der DPV ist seit vielen Jahren stellvertretend für das Journalistenzentrum Deutschland und die bdf Mitglied im BFB. Der BFB vertritt als einziger Spitzenverband der freiberuflichen Kammern und Verbände die Interessen der Freien Berufe in Deutschland.

Presseball Berlin: DPV und bdf unterstützen als Medienpartner

Seit 1872 gehört der Presseball, der als Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten notleidender Journalisten ins Leben gerufen wurde, zu den schönsten und wichtigsten Begegnungsplattformen für Persönlichkeiten aus der internationalen Medienwelt, sowie relevanten Exponenten aus Wirtschaft, Kultur, Politik, PR, Werbung und Kommunikation. Gleichzeitig ist der Presseball auch ein Ball der Interkulturalität, Künstler und Schriftsteller, die diesem Abend das besondere Flair verleihen. Am 7. Januar jährte sich zum zehnten Mal der schreckliche Anschlag auf die Redaktion der Satirezeitschrift Charlie Hebdo in Paris. Terroristen drangen in die Redaktionsräume ein, töteten elf Menschen, und verletzten mehrere weitere schwer. Während ihrer Flucht ermordeten sie einen weiteren Polizisten, bevor sie am 9. Januar 2015 von Sicherheitskräften nordöstlich von Paris gestellt und erschossen wurden. Der Anschlag, zu dem sich die Täter später als Mitglieder von Al-Qaida im Jemen bekannten, erschütterte die Welt. Dieses traumatische Ereignis markierte einen Wendepunkt in der Geschichte der Presse- und Meinungsfreiheit, deren Bedeutung seitdem immer wieder betont wird. Gérard Biard, Chefredakteur von Charlie Hebdo, wurde auf dem Presseball mit dem Ehrenpreis für Presse- und Meinungsfreiheit ausgezeichnet. Sein unermüdlicher Einsatz für die Verteidigung freier Meinungsäußerung und unabhängigen Journalismus verdient

höchsten Respekt. Gérard Biard ist Ehrengast, ein symbolträchtiger Moment, der die Bedeutung von Pressefreiheit und Mut unterstreicht – auch und gerade in herausfordernden Zeiten. Der Anschlag zeigt, wie kostbar und gleichzeitig verletzlich die Freiheit der Presse und der Meinung ist. Die Journalistenverbände DPV und bdf unterstützen den Presseball Berlin seit vielen Jahren als Medienpartner.

Pressefreiheit und Persönlichkeitsrechte: Wie weit dürfen Medien gehen?

Unser Online-Seminar gibt Einblicke in die rechtliche Gratwanderung zwischen Pressefreiheit und Persönlichkeitsrechten. Die Teilnehmer erfahren, wie weit investigativer Journalismus gehen darf und welche Rechtsbestimmungen dabei schützen. Anhand realer Fallstudien erläutert unser Experte, wie Medienberichte rechtlich abgesichert werden können, ohne die journalistische Freiheit einzuschränken. Vermittelt werden die rechtlichen Grundlagen, um journalistische Arbeit im Spannungsfeld von Pressefreiheit und Persönlichkeitsrechten sicher und verantwortungsvoll umzusetzen. Eine unverzichtbare Wissensquelle für Journalisten, Redakteure und Medienschaffende, die investigative Berichte erstellen und gleichzeitig rechtliche Risiken vermeiden möchten. Mitglieder von DPV und bdf können an diesem Webinar kostenlos teilnehmen, alle anderen Teilnehmer gegen eine geringe Gebühr.

Presseratgeber „Das Journalisten-Visum“ neu erschienen

Der Beruf bringt es mit sich, dass eine hohe Zahl von Kollegen beruflich für längere oder kürzere Aufenthalte in das Ausland reist. Wer nun plant, in einem Land journalistisch zu arbeiten, welches eine entsprechende Arbeitserlaubnis voraussetzt, benötigt regelmäßig ein Pressevisum. Betroffen sind Sie als Fotograf, innerhalb eines Kamerteams oder in vielen Fällen auch technischer Mitarbeiter, wenn Sie sich beruflich für einen befristeten Zeitraum im Ausland aufhalten. Mit dem Presseratgeber „Das Journalisten-Visum“ stellen wir Medienmachern eine erste Handlungshilfe zur Verfügung. In der überholten Fassung werden Bestandsinformationen aktualisiert. Außerdem sind neue Länder mit ausführlichen Beschreibungen dazugekommen.

Dezember 2024

Konferenz International Press Institute Deutschland

Vorstand und Mitglieder des International Press Institute (IPI) Deutschland kommen auf einer Video-Konferenz zusammen, um über weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Presse- und Meinungsfreiheit zu beraten. Dazu zählt der

Ausbau der Kooperation und Vernetzung von Organisationen mit gleichen Zielen. Die in diesem Jahr gestarteten Veranstaltungen wie der Roundtable am 20.06.2024 in Berlin „Journalismus in Zeiten des Populismus – Wie können wir Vielfalt, Unabhängigkeit und Freiheit in den Medien sturmfest machen?“ sollen fortgeführt werden, um intensive und auch kontroverse Diskussionen zu befördern. Hingewiesen wird auf die zahlreichen Möglichkeiten zur Unterstützung von Medienmachern auch aus Deutschland durch IPI-Partnerprogramme wie IJ4EU. Das IPI ist die älteste Organisation im Engagement für die Pressefreiheit weltweit und wird im kommenden Jahr 75 Jahre alt. Vertreter von DPV und bdf sitzen im dreiköpfigen Vorstand von IPI-Deutschland.

November 2024

Journalismus und Urheberrecht

In unserem Online-Seminar „Journalismus und Urheberrecht“ erhalten Sie tiefe Einblicke in die komplexe Welt des Medien- und Presse-rechts, präsentiert von Olaf Kretzschmar, einem erfahrenen Rechtsanwalt und Journalisten, der sich auf dieses Fachgebiet spezialisiert hat. Wir decken wesentliche Themen ab, darunter die rechtlichen Grundlagen des Urheberrechts im Journalismus, die Auswirkungen von Urheberrechtsverletzungen und wie Journalisten ihre Werke schützen können, während sie die Grenzen des zulässigen Zitierens nicht überschreiten. Das Webinar bietet praxisnahe Beispiele und erörtert aktuelle Fälle, um die Theorie mit der journalistischen Praxis zu verknüpfen. Unser Ziel ist es, Teilnehmenden ein fundiertes Verständnis der Urheberrechtsprinzipien zu vermitteln, die für die journalistische Arbeit essentiell sind. Sie lernen, wie Sie urheberrechtlich geschütztes Material korrekt nutzen und gleichzeitig Ihre eigenen Werke effektiv schützen. Das Webinar soll Sie befähigen, rechtliche Fallstricke zu vermeiden und Ihre journalistische Integrität in einem rechtlich sicheren Rahmen zu wahren. Dieses Webinar richtet sich an Journalisten, Redakteure, Blogger und alle Medienschaffenden, die ihre Kenntnisse im Bereich des Urheberrechts erweitern möchten. Es ist sowohl für Einsteiger als auch für erfahrene Medienprofis geeignet, die ihr Verständnis für die rechtlichen Aspekte ihrer Arbeit vertiefen wollen. Mehr Informationen sowie die Anmelde-möglichkeit zu unseren Webinaren finden Sie unter www.presseseminare.org. ■■

Aktuelle Hinweise zum Engagement des Journalistenzentrum Deutschland finden Sie unter www.berufsvertretung.de

Sie sind Journalist?



Profitieren Sie von hervorragendem Service, Fachinformationen, qualifizierter Beratung, Presseausweis, wirksamem Engagement, Medienversorgung und zahlreichen weiteren Leistungen.

Die Journalistenverbände informieren Sie gerne:

Journalisten**zentrum**
DEUTSCHLAND

DPV Deutscher
Presse
Verband

bdfj: bundesvereinigung
der fachjournalisten

Journalistenzentrum
Deutschland

Stresemannstr. 375
D-22761 Hamburg

Tel. 040 / 8 99 77 99
info@journalistenverbaende.de

www.journalistenverbaende.de